

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)**

105 (20.4.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-745490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-745490)

Die Nachrichten\* erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Weterstr. 28. Bezugspreis ohne Postgebühren für den Monat April 25 Goldmark.

Vertriebsstellen: Schriftl. Nr. 130, Seelisch Nr. 46 u. 47. Schriftl. Old. Spar- u. Leihbank. Postfach: Hannover 22381.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 105

Oldenburg, Mittwoch, den 20. April 1927

61. Jahrgang

Anzeigenpreis 10 Pf.

Anzeigen aus Oldenburg sollen die Seite 25 Pf., auswärtige 30 Pf., Familienanzeigen 20 Pf., Restameanzeigen 150 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streik usw. hat der Verleger keinerlei Anspruch auf B. Lieferung d. Ztg. ob. Rückzahl. d. Bezugspreises.

## Wie kam es zur Gründung Bremerhavens?

Ein geschichtlicher Rückblick zur Zentenarfeier der Bremischen Hafenanlage.  
Von Heinrich Wulff.

Eins der anziehendsten Kapitel aus der Geschichte unserer nordwestdeutschen Heimat ist das über den Kampf um das Dominium Visurgis, oder um die Niederweserherrschschaft, das vornehmlich die „ausenpolitische“ Geschichte der Stadt Bremen seit den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts erfüllt, nicht minder aber hat es — besonders seit dem anhebenden Mittelalter — eine Fülle großer Probleme der oldenburgischen Staatskunst gelöst. War es um 1400 Bremen gelungen, durch eine energische Nachpolitik alle ihm widerstrebenden Herrschaftsstunden links und rechts des Flusses zurückzubringen, und dadurch seine Weserherrschschaft in einem bis dahin nie erreichten Maße auszuweiten, so verstanden es in der beginnenden Neuzeit immer mehr die politisch erstarrenden oldenburgischen gräflichen Landesherren, sich die Jurisdiktion über den Strom anzueignen. War einst im Mittelalter das bremische Kastell „Vredoborch“ (1407—1425) der mächtigste Ausdruck bremischer Flußherrschaft gewesen, so wurde das oldenburgische Bestreben gekrönt durch die Artikel des Instrumentum pacis von 1648, in denen Oldenburg der Weserzoll zugesprochen wurde, der denn bis 1821 als „Elsflether Zoll“ aller Welt deutlich zeigte, daß Oldenburg Herr der Niederweser war.

Gewiß, wir mögen heute als Bürger eines geeinigten deutschen Reiches mit einer verfassungsmäßig fundierten festen Zentralgewalt den „Elsflether Zoll“, der anderthalb Jahrhunderte schwer auf dem bremischen Handel lastete, als ein Zeichen separatistischer Handelspolitik verurteilen, doch verweisen wir nicht, daß in jener Zeit deutscher Dezentralisation keine Interessengruppe (ob Kaiser oder Fürsten, Staat oder Kirche, Adel oder Bürger, Handwerker oder Kaufmann) eine andere Politik verfolgte als die des eigenen Vorteils, um sich im Kampf der staatlichen, sozialen und wirtschaftlichen Gegensätze zu behaupten. Besonders war es ferner für den sich seit 1648 ungehemmt ausbreitenden Territorialabsolutismus von ausschlaggebender Bedeutung, der Staatsgewalt neue Steuerquellen zu erschließen; denn die Einkünfte der Domänen und das durchweg noch auf Naturalleistungen gegründete Steuerwesen reichten nicht mehr aus, den gesteigerten Anforderungen einer souveränen Machtfülle zu genügen. Zweifellos hat gerade das soforbare Elsflether Zollprivileg dem oldenburgischen Fürstenhause eine finanzielle Basis geschaffen, deren es im 18. Jahrhundert zur äußeren Sicherung seiner Souveränität bedurfte, überschränkt doch die Zolleinnahmen um 1800 die Summe von 100 000 Reichstalern jährlich (etwa 1/5 der Staatseinnahmen). So ist im Hinblick schon auf die Erweiterung des Weserzollprivilegs Graf Anton Günther den ersten absoluten Monarchen des 17. und 18. Jahrhunderts gleichzustellen, denen die Steigerung der wirtschaftlichen und finanziellen Stärke ihres Staatswesens eine Hauptaufgabe ihrer innenpolitischen Staatskunst gewesen ist.

Nach anfänglichem Widerstand der Stadt Bremen gegen die Zollerhebung, der aber der Widerstrebenden — da sie selbst gewalttätig vorging — sehr teuer zu stehen kam (Reichsacht und Strafgeleite an Oldenburg), fügte sie sich in das Unabänderliche, und erst im Beginn des vergangenen Jahrhunderts erreichte die Hansestadt nach jahrelangen diplomatischen Auseinandersetzungen und Verhandlungen die Aufhebung des Elsflether Zolls durch den deutschen Bundestag in Frankfurt a. M. In der Nacht vom 7. zum 8. Mai 1821 verschwand das Zollschiff des Elsfluth. So war die drückende Zolllast glänzend vom bremischen Handel entfernt, aber wohl ebenso nachteilig machte sich immer fäher die fortwährende Verbindung des Flusses bemerkbar, die schon vor der Gründung des Zolls zur Gründung des V e g e s a c e r H a f e n s (1619—22) geführt hatte. Im 1800 konnte jedoch dieser Hafen nicht mehr den größten Seeschiffen genügen. Daher lauschte schon am Ende des 18. Jahrhunderts der Gedanke auf, an der Wesermündung bzw. an der Seeämündung einen Hafen anzuschließen. Der Gedanke blieb lebendig in Bremens Senator und Bürgermeister Johann Smidt. Kamte Smidt sich noch 1816 mit einem Hafenanlageprojekt an der äußeren Weser nicht recht vertraut machen, so wurde die Ausführung eines solchen Planes für ihn 1825 zu einer bremischen Lebensnotwendigkeit.

Der plötzliche Anlaß, der durch Johann Smidts geschickte diplomatische Führung zwei Jahre darauf (1827) zur Gründung Bremerhavens führte, wurde hervorgerufen durch die nach Aufhebung des Weserzolls zwischen Oldenburg und Bremen entstandenen Schwierigkeiten und Kompetenzstreitigkeiten. Es ist verständlich, wenn die oldenburgische Regierung nach 1820 bestrebt war, von ihrer zusammengebrochenen Weserherrschschaft zu retten, was noch möglich war. So stationierte sie ein Regimentsfähnlein in der Wesermündung mit der Aufgabe, den Gesundheitszustand auf den eingehenden Schiffen zu kontrollieren und gegebenenfalls nicht bedrohende Schiffe durch die Schiffslanonen dazu zu zwingen. Dergleichen verfuhrte sie durch Organisation des Zollwesens sich eine neue Einnahme-

## Deutschland und die neue Spannung auf dem Balkan.

Englands Druck auf Italien.  
Die neue jugoslawische Regierung.  
Wünscht Rußland einzugreifen?

rf. Berlin, 19. April. (Eig. Meldg.)  
(Von unserem Berliner Korrespondenten.)  
Die Verschärfung der Lage auf dem Balkan, die durch die neue Spannung zwischen Jugoslawien und Italien hervorgerufen worden ist, beschäftigt die deutsche Reichsregierung weit weniger als die Kabinete von Paris und von London. Namentlich London entfaltet, wie nicht anders zu erwarten war, neuerdings eine stärkere Aktivität gegenüber den Ereignissen auf dem Balkan, da es von einer allzu intransigenten Haltung Italiens offenbar Kompensationen befristet, die auch durch eine internationale Intervention nicht mehr zu verhindern sind.

Die sogenannte Albanien-Kommission, die sich kürzlich konstituiert hat, wird, wie wir von unterrichteter Seite hören, voraussichtlich auch dann nicht in Tätigkeit treten, wenn die bestehende italienisch-jugoslawische Spannung zu einem tatsächlichen Bruch führen sollte. Infolgedessen wird Deutschland von den bevorstehenden Ereignissen auf dem Balkan nicht betroffen werden. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß, falls der englische Druck auf Italien ohne Ergebnis bleiben sollte, der zweckmäßige Weg zur Beilegung des Balkankonflikts immer noch der Appell an den Völkerverbund sein wird. Das beabsichtigt befallig Jugoslawien zu tun, während Italien, Frankreich und England die Anrufung des Völkerverbundes auf jeden Fall vermeiden wissen wollen. Die Politik der Großmächte geht nun dahin, ein Kompromiß zwischen der italienischen und jugoslawischen Auffassung zu finden, um beiden Ländern die Aufnahme von Verhandlungen zu ermöglichen.

Der Kabinettswechsel in Jugoslawien wird entgegen anderslautenden Meldungen die politische Entwicklung auf seine Weise beeinflussen können. Zwischen dem ehemaligen Außenminister Petrič und dem jetzigen Ministerpräsidenten Njegos sind keine Meinungsverschiedenheiten; Njegos' Politik ist eher noch gemäßiger, als die Petričs war. Die Lage auf dem Balkan konnte nur dadurch erschwert werden, daß die neue jugoslawische Regierung nicht über eine parlamentarische Mehrheit verfügt, so daß es leicht möglich ist, daß sie über den Albanienkonflikt gelegentlich zu Fall kommt.

In diplomatischen Kreisen wurde anfänglich der Vorgang auf dem Balkan neuerdings die Frage erörtert, ob S o w j e t r u s l a n d jetzt aus seiner Reserve zu haben, nachdem Rußland der Schweiz in der Beilegung des russisch-schweizerischen Konflikts entgegengekommen war, und Rußland damit gezeigt hat, daß es aus seiner Isoliertheit gegenüber den europäischen Mächten heraustraten wolle. Es ist daher durchaus möglich, daß Rußland jetzt auf irgendeine Weise dem englischen Einfluß auf dem Balkan entgegenzutreten wünscht. Es ist jedoch mehr als zweifelhaft, daß Rußland jemals wieder auf den Balkan den Einfluß ausüben wird, den es vor 1914 gehabt hat.

Das neue südslawische Kabinett.  
Belgrad, 19. April.

Das neue südslawische Kabinett, das gestern unter dem Präsidium des bisherigen Unterrichtsministers Putišević gebildet wurde, weist neben dem Außenminister Marinčević und dem Minister ohne Portefeuille Petrič, dem bisherigen Außenminister, folgende Namen auf:

- Krieg und Marine: General Gadjbit,
- Finanzen: Bogdan Marčovic (Radikal),
- Verkehr: General Milosavljevič,
- Justiz: Dr. Eršević (Rad.),
- Bauwesen: Dr. Zumanović (Dem.),
- Forstwesen: Dr. Kumanović (Dem.),
- Marinwesen: Dr. Andrić (Rad.),
- Sozialpolitik: Dr. Mijović (Dem.),
- Handel: Dr. Spaho,
- Landwirtschaft: Stanković.

Rom beharrt auf seinem Standpunkt.  
Paris, 19. April.

Die Telegraphen-Union erfährt von gut unterrichteter italienischer Seite über den Standpunkt der italienischen Regierung zu den Verhandlungen mit Jugoslawien, daß Italien seine Auffassung keineswegs geändert hat. Die italienische Regierung habe, als sie direkten Verhandlungen über die künftigen Schritte mit Belgrad zustimmte, in diesen Fragen niemals eine Diskussion des italienisch-albanischen Vertrags mit einbezogen. Die italienische Regierung habe stets den Standpunkt vertreten, daß der Vertrag von Tirana die jugoslawische Regierung nichts anange. Sie habe daher auch niemals einer Revision des Vertrags zugestimmt. Es liege für sie kein Anlaß vor, diesen Standpunkt zu ändern, und sie werde daher auch unter keinen Umständen zulassen, daß der Vertrag von Tirana zum Gegenstand einer Diskussion in den Verhandlungen mit Jugoslawien gemacht werde.

Die Ziele der neuen Regierung.  
Budapest, 19. April.

Das „Orb Ulfag“ veröffentlicht einen Bericht seines Belgrader Korrespondenten, dem in dorigen Regierungskreisen erklärt wurde, die Auffassung, daß es sich bei dem neuen Kabinett um eine Diktatur handele, sei irrig, die neue Regierung sei ein reines Arbeitskabinett. Der neue Außenminister sei für die Anwendung der Monroedoktrin auf dem Balkan. Zu der Förderung von italienischer Seite, die Verträge mit Jugoslawien zu kündigen, wurde dem Korrespondenten erklärt: Unsere Regierung warte ab, was Mussolini auf die diesbezügliche Interpellation des italienischen Abgeordneten Vidua antwortet, und danach werden wir uns richten. Das bedeutet nicht, daß man in Belgrad über jene Grenzen der Nachgiebigkeit hinausgehen werde, die mit den Interessen des Landes vereinbar seien.

quelle zu verschaffen. Der bremische Senat jedoch erklärte alle oldenburgischen Verordnungen als unverbindlich für den bremischen Kaufmann und Schiffer. Es kam darauf zu unerquicklichen Verhandlungen am Bundestage mit dem Resultate, daß die großherzogliche Regierung eine Niederlage erlitt und ihre Maßnahmen aufzuheben hatte. Als sich dann 1821 in Minden die Weserschiffahrtskommission mit der Regelung der Flußschiffahrt auf der Weser befaßte und Bremen die Einziehung einer Abgabe von jedem Schiffe (das sog. Laßgeld) für die Bewehrung und Bekatung, wie für Unterhaltung einer Niederwasser der Unterweser zuerkannte, trat Oldenburg dieser Schiffsahrtsakte entgegen, weil, nachdem es sich 1823 von Bremen durch einen Geheimvertrag die Versicherung hatte geben lassen, daß alle oldenburgischen Schiffe von der Laßabgabe und Bekatung befreit seien. Doch schon 1826 wurde diese Abgabe völlig aufgehoben und von Bremen eine Schiffsahrtsabgabe eingeführt, wovon aber Oldenburg und Hannover befreit blieben. Gelang es so den Bremenern wohl — wenn auch unter Zugewandnissen — Oldenburg immer wieder matt zu setzen, so wußte aber auch die großherzogliche Regierung immer wieder neue Wege einzuschlagen, die oldenburgische See-, Fluß- und Hafengeltung zu wahren; denn es kam ihr darauf an, die eigenen Hafenanlagen und Umladeeinrichtungen zu Brate, Strobauserfel, Abbebauserfel und Fedderwarden im Auslande zu empfehlen. Darum vermehrte sie ihre auswärtigen Konsularbeamten und gab diesen 1824 die Anweisung: bei Befrachtung von Schiffen nach Brate das bisher gebräuchliche Anfuhrzeichen „Port of Bremen“ wegzulassen und dafür die „Fifteen“, das Bremen einzeichneten. Dadurch sollte die „Fifteen“, das Bremen einzeichneten, aus den Schiffszertifikaten verschwinden und Brate als Seehafen zur formellen Geltung im Auslande kommen. Fraglos war diese Anweisung ein geschickter diplomatischer Schachzug,

um die oldenburgischen Hafenanlagen neben bzw. vor Bremen in die Schiffsahrts- und Vademegister einzurufen zu lassen.

In Bremen erfuhren die Bremer von dieser oldenburgischen Verordnung, und sie gab dem Bürgermeister Johann Smidt den letzten Anstoß, das bremische Hafenanlageprojekt an der Seeämündung zu verwirklichen. Es galt Bremens Ruf als Seehafen zu behaupten und zu retten. Die unermüdlige Tätigkeit Smidts führte dann auch zu einem glücklichen Resultat: Hannover übergab der Stadt Bremen einen kleinen Geländestreifen an der See für eine entsprechende Geldsumme und Abtretung bremischen Landgebietes an der Wörpe. Ueber das Gebiet erwarb die Stadt auch die Landeshoheit. Nach Ratifizierung des Staatsvertrages und Austausch der Ratifikationen fand am 1. Mai 1827 durch eine beiseidene offizielle Feier die Uebergabe des von Bremen erworbenen Terrains an die Stadt statt.

Im selben Jahre begannen die Ausschachtungsarbeiten zu dem neuen Hafen, der 1830 fertig war, der aber die Gunst der bremischen Kaufmannschaft noch nicht so rasch erworben hatte. Erst allmählich wurde in Bremen die Tat Johann Smidts anerkannt, und dann entwickelte sich die junge Tochterstadt rasch zu einer Seehafenstadt, deren Name bald in der ganzen Welt bekannt war.

Doch das Kapitel über den Kampf um das Dominium Visurgis hatte mit der Gründung Bremerhavens noch nicht seinen Abschluß erreicht. Nun begann der Kampf mit dem

Hierzu 3 Beilagen

Strom schloß, den die Korrekturen des Stromlaufes zwingen, gehörig in dem Werte seine Blüten zu wälzen, das menschliche Gehirn ihm grub. Aber auch die wirtschaftlichen Machtverhältnisse links und rechts des Flusses lebten noch, und von mancher diplomatischen Bestimmung zwischen den Mächten ließ die Chronik bis in unsere Zeit zu berichten. Doch verfallen sollen am Jubeltage Bremerhavens die Zeiten der alten Fehden und Kämpfe sein — und auch Udenburg wird der bremischen Tochterstadt ein aufständiges und heldisches „Glad alrewege“ für die Zukunft wünschen und ein neues Aufleben in einem neuen Deutschland zum Segen aller, die deutsch fühlen und deutsch denken.

Die Räumungsfrage.

Eine Antwort an den „Tempo“.

Berlin, 19. April. Die Kritik, die die Strausfahrungen Dr. Stresemann's über die Räumungsfrage im „Tempo“ gefunden hat, wird heute in der „Täglichen Rundschau“ sehr scharf und deutlich kommentiert. Das Blatt bemerkt: Wenn der Vertrag von Versailles unter normalen Gegnern irgendwelche Verpflichtungen aufträgt oder wenn er Bestimmungen trifft, aus denen wir Nachteile herleiten können, so machen die Blätter von der Art des „Tempo“ regelmäßig einen heben Papier aus diesem Vertrag. Der Artikel 431 des Versailles-Vertrages lautet wie folgt: „Wohin Deutschland von 15 Jahren alten ihm aus dem gegenwärtigen Vertrage erwachenden Verpflichtungen Genüge, so werden die Besatzungstruppen sofort zurückgezogen.“ Wir haben unsere Verpflichtung erfüllt, wie es die Gegenseite von uns verlangt hat, und wenn der „Tempo“ noch besondere Garantien von uns fordert, so ist diese Forderung rechtlich völlig unbegründet. Die deutsche Regierung sieht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß nach Beendigung der Kriegshandlungen die öffentlichen Leistungen der Artikel 431 des Versailles-Vertrages ein Recht gibt, die Räumung des letzst noch verbleibenden Gebietes zu fordern. Die Regierung wird den Zeitpunkt auswählen, an dem diese Forderung geltend zu machen ist.

London und die Scherzung der Offizieren.

London, 19. April. Dem durch die Forderung der alliierten Militärmächte in Berlin auf Überwachung der Justizarbeiten der öffentlichen Befestigungsanlagen zwischen diesen und der deutschen Regierung entstandenen Konflikt wird in London nur untergeordnete Bedeutung beigemessen. Man beurteilt hier das Problem mehr von der psychologischen Seite, wobei man sich allerdings ziemlich leicht über die Bedeutung hinaussetzt und aus psychologischen Gründen eine Zulassung der Befestigung im deutschen Interesse für richtiger halten würde. Deutschland würde sich dadurch, so meint man, keineswegs etwas verbiegen, wohl aber seine tatsächliche Stellung verbessern, da es ohnehin nichts zu verbiegen habe. Es ist sehr merkwürdig, daß es immer solche Gelegenheiten sind, bei denen man unter Verhinderung für die Psychologie der Tage zu fördern sucht.

Breitscheid und Blum gegen die Fortdauer der Besetzung.

Paris, 20. April. Auf dem Bankett des Kongresses der sozialistischen Partei in Lyon führte Reichstagsabgeordneter Breitscheid u. a. aus: Die Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes sei unbedingt notwendig für die endgültige Wiederherstellung des Friedens. Nach Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und nach Abschluß der Verträge von Locarno, sowie nach Inkraftsetzung des Dawesplanes sei die Besetzung eine Anomalie. Die deutsche Sozialdemokratie unterstütze die Außenpolitik der deutschen Regierung, weil sie wisse, daß Stresemann den Frieden wolle, und daß er die Politik betreibe, für die die Sozialdemokraten eingetreten seien. Leon Blum, der auf die Ausführungen Breitscheids erwiderte, erklärte, daß die französischen Sozialisten in der Frage der Räumung des Saargebietes und des Rheinlandes dieselben Ansichten hätten wie die deutschen Sozialdemokraten, wenn sie wüßten, daß der Friede nicht hergestellt werden könne, ohne daß diese beiden schwerwiegenden Fragen geregelt seien.

Als ich mit dem Ränzel ging.

Zum ersten Schultag. Von Heinrich Beckmann.

Es ist ja eigentlich noch nicht einmal so lange her. Ueberhaupt, gehen wir nicht immerzu mit einem Ränzel durchs Leben? Da liegen hübsch und dicht beieinander Enttäuschungen und Freuden, Gewinne und Verluste. Bleiben wir nicht immer Abschieden des Lebens? — Aber damals! Mein Elternhaus hatte noch einen niedrigen Schaulfuss, in dem Schuhabern ausgefüllt standen. Und wenn ich, der Letzte und Einzige, morgens zur Schule ging, drehte ich mich an der Ecke noch einmal um und winkte mich dem Taschentuch. Denn hinter dem niedrigen Schaulfuss stand der Schuhmachermeister, mein Vater. Dann drehte ich mich eines Morgens nicht um, denn mein Vater hatte harte Worte brauchen müssen kurz vorher. Also zeigte ich lieber, daß auch ich einen eigenen Kopf haben konnte, und drehte mich nicht um zum Gruß. Heute noch fühle ich, wie hinter dem niedrigen Schaulfuss mein Vater stehen muß. Seine Augen brennen mir im Nacken. Heute? Ich möchte mich immerzu umwenden zu dir hin, lieber Vater — und lernen von dir, lernen . . .

Als wenn das hätte so sein müssen: mein erster Lehrer war — eine Lehrerin. Sie war meine erste Braut. Und ich wollte sie heiraten. Aber dann kam Räte Volt. Räte Volt war so alt wie ich und hatte wundervolles, blondes Haar. Wenn sie die große Schulfest abwaschen mußte, sprang ich ungerufen nach vorn und wusch sie ab für sie. Und wenn sie Hiebe bekommen sollte, sprang ich ebenfalls nach vorn. Räte Volt war meine zweite Braut. Wo magst du heute sein, Räte Volt? — Unsere Lehrerin sah nach, ob die Hände rein gewaschen waren, und ließ sich auch die Taschentücher vorzeigen. Es gab Strafe, wenn einer kein Taschentuch bei sich hatte, aber es eben so schlimm kam, wenn es schmutzig war. Ich glänzte immer mit einem schneeweißen Tuch; wer meine Mutter kennt, dem wird das einleuchten. Zweimal hatte denn auch das Fräulein Lehrerin gar nicht mehr hingesehen zu mir. Es war ihr sehr verhängnisvoll, daß ich ein reines Taschentuch besaß. Sie sah wieder nach. Diesmal kam sie auch an meine Hand. Ich hätte schon vor Freude, daß sie nun auch mein Tuch sehen sollte. Ich grüßte in die gewohnte linke Hosentasche. Wau! In die rechte, in die Bluse — ich wurde heiß im Gesicht vor Schreden: kein Taschentuch!

Der Bruch zwischen Hankau und Tschanghaiksch vollzogen.

Paris, 19. April.

Nach einer Meldung aus englischer Quelle soll der vollkommene Bruch zwischen den radikalen Elementen der Kantongregierung in Hankau und der von Tschanghaiksch eingeleiteten neuen Regierung in Kanting durch die Initiative der Radikalen in Hankau seinen Vollzug gefunden sein. Hankau habe drei amüslichen Claffen Tschanghaiksch seines Bestens entzogen, zu seinem Nachfolger dem Vernehmen nach den bekannten Christengeneral Jengungwang bestellt und alle Verbindungen zwischen Hankau und Kanting als geschnitten erklärt. Tschanghaiksch soll aufgefordert worden sein, sich einem Tribunal der Extremisten in Hankau zu stellen.

9000 Soldaten niedergegetzt.

Berlin, 20. April.

Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Tschanghai verlautet dort, daß 9000 Soldaten der Armee Tschanghaikschs von bewaffneten Bauern niedergemetzelt worden sind, nachdem sie am 17. Februar d. J. die Hauptstadt der Provinz Honan, Kaileng, städtartig verlassen und dabei Waffen und Munition im Stich gelassen hatten. Jetzt, wo Tschanghaiksch diese Stadt wieder eingenommen hat, fürchtet man grausame Wiederergeltungsmaßnahmen gegen die Bevölkerung.

Tschanghaiksch notifiziert die Regierungsbauktion der Mächte.

Berlin, 20. April.

Nach einer Morgenblättermeldung aus Tschanghai hat Tschanghaiksch den dortigen Vertretern der Mächte am Dienstagmittag notifiziert, daß er sich von der politischen Kantongregierung in Hankau losgesagt und eine eigene gemäßigte chinesische Nationalregierung in Kanting eingesetzt habe.

Flottendemonstration vor Hankau.

London, 19. April.

Nach einer Erhängungsmeldung aus Tschanghai haben die britischen Kreuzer „Andriveau“ und „Carlisle“ wegen der alarmierenden Berichte aus Hankau, wonach südwärts fahrende Schiffe beschossen werden, Besuche erhalten, sich mit Wollwolle nach Hankau zu begeben. Das britische Schachtschiff „Dawkins“ wird in Kürze mit unbekannter Bestimmung südwärts fahren. Man nimmt an, daß es sich ebenfalls nach Hankau begeben wird zur Verstärkung der dort bereits befindlichen britischen, italienischen, amerikanischen, französischen und japanischen Schiffe. In der Entsendung dieses Schiffes sieht man eine gewisse Betätigung der Gerichte, daß die Mächte in Zusammenhang mit der bevorstehenden Ueberlieferung der zweiten Note an die Kantongregierung eine Flottendemonstration in Hankau und Kanting veranstalten werden, um ihren Forderungen den notwendigen Nachdruck zu verleihen.

Ryhows Regierungserklärung auf dem vierten Räte-Kongreß.

Moskau, 19. April.

Nach einer Moskauer Meldung wurden in das Präsidium des dort unter dem Vorsitz Kallinin's eröffneten Rätekongresses der Kriegskommissar Woroschilow, Stalin, Kollin und Wucharin gewählt. An dem Kongreß beteiligten sich 2000 Delegierte. In der Regierungserklärung führte Rykow aus, daß sich die Sowjetunion gegenüber noch in einer äußerst schwierigen internationalen politischen Lage befindet. Die Sowjetregierung würde die Ratifizierung des Versailles-Vertrages bloß dann durchsetzen, wenn sie auf keinen Fall anerkannt. Die englische Note an die Sowjetunion habe die Absicht, einen

Antisowjetblock zu gründen, wesentlich zu fördern. Bezüglich der Ereignisse in China äußerte Rykow, daß sich die Sowjetunion nicht in die inneren Angelegenheiten Chinas einmischen werde. Der Ueberfall auf die russische Vertretung in Peking sei unternommen worden, um einen Konflikt zwischen der Sowjetunion, China und Japan herauszubringen. Mit Deutschland hätten sich die Beziehungen in der letzten Zeit wesentlich gebessert. Die Beziehungen des Außenministers Dr. Stresemann, daß Deutschland die feindlichen Truppen durch deutsches Gebiet nicht durchlassen würde, habe die Sowjetregierung in bestem Maße beruhigt und davon überzeugt, daß Deutschland tatsächlich freundschaftlich gegenüber der Sowjetunion eingestellt sei. Ueber die russische Politik gegenüber den Radikalen erklärte Rykow, daß Polen in die Garantieverhandlungen mit den baltischen Staaten führe. Ein baltischer Block mit Polen dürfe auf keinen Fall zustande kommen. Zu Frankreich seien die Beziehungen nicht wesentlich verändert. Die letzten Verhandlungen hätten noch zu keinem offiziellen Ergebnis geführt. Rykow betonte, daß die Sowjetunion dem Völkervbund nicht beitreten werde.

Moskau, 19. April.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der vierte Rätekongreß der Sowjetunion den Rat der Volkskommissare sein Vertrauen ausgesprochen und dem Rat nahegelegt, die bisherige Friedenspolitik weiterzuführen. Der Kongreß sprach dem General Tschanghaiksch gegenüber das Mißtrauen der wertigen Bevölkerung aus. Zu heute wird ein Bericht des Kriegskommissars Woroschilow erarbeitet. Mit größtem Interesse wird ferner eine Debatte zwischen den Ukrainern und Zentralrussland entgegengesetzt. Die nationalen Minoritäten der Sowjetunion haben eine geschlossene Front gegen die Forderungen der Ukraine gebildet, so daß wohl kaum damit gerechnet werden kann, daß die Ukrainer durchbringen werden.

Kommunisten-Ausfahrungen in Greifswald.

Greifswald, 19. April.

Bei einer von der kommunistischen Partei veranstalteten Asten-Frontkämpfer-Tagung kam es während der Osterfeiertage in Greifswald zu schweren Ausfahrungen. Besonders am zweiten Osterfeiertag, an dem auf dem Markt eine Fahnenweihe der Kommunisten stattfand, wurden alle Personen mit Abzeichen nationaler Verbände von den Kommunisten angehalten, der Abzeichen beraubt und zum Teil niedergelegt und mißhandelt. Einer der Ueberfallenen wurde mit einem Schlagring so bearbeitet, daß er betäubt liegen blieb. Am Abend konnte schließlich niemand mehr mit einem Abzeichen über die Straße gehen, das den Kommunisten nicht gefiel. Eine Zusammenrottung der Demonstranten vor der „Greifswalder Zeitung“ konnte zerstreut werden, bevor es zu Gewaltthatigkeiten kam. Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Professor Dr. R. A. L. hat auf Grund dieser Geschehnisse eine Anfrage an das Staatsministerium gerichtet, was es zu tun gedenke, um ähnliche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern. Das Greifswalder Bürgerchaftskollegium wird sich ebenfalls in seiner nächsten Sitzung mit den Ausfahrungen beschäftigen.

Kidnitter Konburiotis' zugunsten Deizelos? Nach einer Morgenblättermeldung aus Athen hat der Präsident der griechischen Republik, Konburiotis, dem Ministerpräsidenten seine Kidnitterabsicht mitgeteilt. Zu politischen Streifen Athens glaube man, daß Konburiotis durch seinen Kidnitter die Kandidatur Deizelos für die Präsidentschaft erleichtern wolle.

Baron Tanaka japanischer Ministerpräsident. Wie die Abendblätter aus Tokio berichten, hat Baron Tanaka, der Führer der Seiyun-Partei, dem ihm vom Mikado angetragenen Posten des Premierministers angenommen.

„Ich — muß das meine draußen im Ueberzieher haben.“  
„Dann hol es herein, Heinrich.“  
Aber ich wußte schon, im Mantel konnte es nicht sein. Dann hatte ich es also vergessen. Und lieberhaft suchte ich alle Mäntel nach einem Taschentuch durch. Und sollte es schmutzig sein, man könnte es rosch unter der Pumpe waschen, Schuppen und so. Aber ich fand kein. In fünfzigbüchzig Mänteln kein Taschentuch.  
Als ich wieder in das Schulzimmer trat, liefen mir die heißen Tränen aus den Augen. Alles in mir bäumte sich auf vor Scham.  
Da schenkte mir in meiner ersten Not dieses Fräulein die erste bewachte Lebensfreude. Sie sagte ganz gelassen und einfach und ohne zu fragen: „Geh es dir holen, zu Hause.“  
Wie schön das Wort heute noch klingt: „Geh es dir holen, zu Hause . . .“

Und dann kam der schlimmste Tag meines ersten Schuljahres.  
In meinem Elternhaus lief eine kleine Vorortbahn vorbei. Sahen ein paar Markisanten mehr im Lagen als gehohnt, so hatte die Dampflokomotive alle Mäde, weiter zu kommen, ädzte und löschte. Sie ließ auch nicht umsonst bei uns „das Bimmelbähndche.“  
Ein Knautschbar der Jugend bestand nun darin, kleine Steine in die Schienen zu legen. Und mir erging es, wie mit dem Taschentuch bei dem Fräulein. Eines Tages legte ich auch einen Stein dazu. Es war gerade schönes Wetter, und irgend etwas mußte doch angestellt werden.  
Kurz, gerade vor meinem Elternhaus blieb das Bimmelbähndche einfach stehen, konnte weiter vorwärts noch rückwärts.  
Es gab Nebenbussen mit durchgestecktem Apfelskompost an diesem Mitttag. Mein Leibgericht.  
Ich aber stand hinter dem niedrigen Schaulfuss und betete, der liebe Gott möge doch um Himmelshöllchen das Bimmelbähndche weiter lassen. Ich glaube nicht anders, als daß mein harmloser Stein bei Bimmelbähndche zur Entgleisung gebracht habe.  
Und da kam schon der Zuführer auf unser Haus zu. Er behauptete, ich werfe jeden Mitttag Steine in die Schienen. Alle Jungens hätten das gesagt.  
Alle Jungens hätten das gesagt?  
Ais war mir ungeheuerlich. Ich ließ sie doch immer in Ruh!  
Doch mein Vater dot dem Zuführer eine Zigarette an. Ich kam also nicht in das Gefängnis und wurde auch nicht

angezeigt. Und da ab ich soviele Nebenbussen mit durchgestecktem Apfelskompost, daß ich vor Freude Leibschmerzen bekam.  
Doch ist es mit mir nachher so recht zum Bewußtsein gekommen, daß einem gerade die mit Vorliebe Böses tun wollen, die man — in Ruhe läßt!

Der Erfinder.

Die Wiedereinführung der Titel und Orden bei uns macht gegenwärtig viel von sich reden. Jedenfalls muß gegeben werden, daß diese äußeren Ehrenzeichen einem Verhältnis der Menschen entsprechen. Davon erzählt ein lustige Geschichte Bruno Wamuel in seinem soeben im Sibyllen-Verlag erscheinenden amüsanten Handbuchen „Ratte Tafelchen“. Graf Bernhoff wollte als deutscher Botschafter in einer amerikanischen Gesellschaft, in der viele Diplomaten und Würdenträger zum Plaken behängte Brusthasten vor sich herführen. Sämtliche Orden konnte man da Revue passieren lassen. Es schillerte, daß einem die Augen übergingen. Den Vogel aber schoß ein amerikanischer Millionär an. Reiderhüllte Wäde waren auf einen Orden in der Nähe seines Windbarns gerichtet, der alles Dagegewesene in den Schatten stellte. Er funkelte und glitzerte nur so von Brillanten, Diamanten, Emaragden und Saphiren. Alle Welt war neugierig, zu erfahren, wo es sich solch wertvolle Orden zu ergattern gab. Bernhoff übernahm es, den Nebenbenden auszuwählen. „Sie haben da wohl einen außerordentlich hohen Orden?“ fragte er. Der andere warf sich löch in die Brust und erklärte: „My own invention!“ (Eigene Erfindung.)

Was mit Ven Hur verdient wird. Man hat „Ven Hur“ den teueren Rilm genannt, der je hergestellt wurde, und wenn man auch an die Superlativ im Zinzwiebel gewöhnt ist, so hat das doch eine gewisse Berechtigung, denn die wirtschaftlichen Kosten von Millionen Dollar erdosen sich nach den Witterungen einer amerikanischen Zinzwiebel auf das Doppelte, da die Erlanger-Gesellschaft, die die Verknüpfung des Romans besitzt, die Hälfte aller Einnahmen erhält. Bevor mit Ven Hur verdient wird, müssen also zunächst einmal 8 Millionen Dollar in die Kasse kommen. Trotzdem ist „Ven Hur“ ein gutes Geschäft, denn allein die Einkünfte aus den Verknüpften Stücken dürften sich auf 6 Millionen Dollar belaufen, und man hofft, aus den Erträgen bei den Aufführungen in der ganzen Welt eine bedeutende höhere Summe als 8 Millionen Dollar herauszubekommen.  
Eine Leipziger Beethoven-Stiftung. Zum Gedächtnis Beethovens dot der Rat der Stadt Leipzig mit Zustimmung der Stadtverordneten eine Beethoven-Stiftung in Höhe von 1000000 M. errichtet, aus deren Erträgen für den Nachwuchs an Organisten durch Stipendien gefördert werden soll.

# Letzte Radiomeldungen.

**Pariser Warnung an Italien und England.**  
Paris, 20. April.  
Der offizielle „Petit Parisien“ macht für die weitere Verteilung der italienisch-jugoslawischen Beziehungen den italienischen Standpunkt veranlaßend, eine Diskussion des Triano-Vertrages nicht zulassen zu können. Das Blatt, das den Albanien-Konflikt gern der den Vorkriegsstand gebracht sehen möchte, schließt seine Ausführungen mit einem Vorwurf an die englische Botschaft und schreibt: Das Foreian Office, das in gewissem Grade während der Verhandlungen von Rapallo und Locarno die italienische Balkan-Politik unterstützte, müßte sich beeilen, Mussolini die Gefahr der Lage vor Augen zu führen.

**Schubow über die englisch-französische Verständigung.**  
Paris, 20. April.  
Der frühere Direktor des Quai d'Orsay, Schubow, beschäftigt sich heute in einem längeren Vortrag im „Petit Parisien“ mit der zwischen Frankreich und England bestehenden Verständigung. Er kommt zu dem Schluß, daß diese Verständigung auf die deutsch-französische Wirtschaftsbeziehungen und auf das schwebende Vergehen Frankreichs in der Stabilisierungsfrage des Brantons zurückzuführen sei. Die englische Wirtschaft sieht sich durch die zu rasche Wiederherstellung des französischen und französischen Belegs. England stelle auf dem europäischen Festland nicht mehr die frühere politische und wirtschaftliche Rolle. Schubow meint, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen England und Frankreich müssen auf alle Fälle beibehalten werden. Die Entente Cordiale zwischen beiden Ländern müsse sorgsam gepflegt werden. Der bevorstehende Besuch des französischen Staatspräsidenten Doumergue in London wird hierzu die beste Möglichkeit geben.

**Die Lage in China.**  
London, 20. April.  
Einem „Times“-Bericht aus Schanghai zufolge hat sich die Lage der Angehörigen wenig verändert. Das Gelingen der internationalen Exportgesellschaft ist von einer großen Truppenabteilung besetzt worden. Die juristisch liegenden Ausländer werden morgen von Nanjing nach Schanghai gebracht werden. Die Befreiung von Nanjing an der einen Seite des Yangtsi dauert fort. Die Stadt Wutou, die vor einigen Tagen von den Nordtruppen geräumt worden ist, ist von diesen zurückerobert worden.

**14 Studenten in Tientsin hingerichtet.**  
London, 19. April.  
Einer „Central-News“-Meldung aus Tientsin zufolge sind insgesamt vierzehn Studenten auf Veranlassung der Nordbehörden hingerichtet worden. Es handelt sich dabei um diejenigen Studenten, die im vergangenen November in der britischen Konzession verhaftet und den chinesischen Behörden von der britischen Polizei ausgeliefert worden waren.

**Aufnahme russisch-jugoslawischer Verhandlungen in Berlin?**  
Wiga, 19. April.  
Wie aus Moskau berichtet wird, ist der russische Votschafter in Berlin, Arestinski, angewiesen worden, mit dem jugoslawischen Gesandten Valaditsch in Verhandlungen über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu treten.

**Dr. Curtius auf der Mailänder Messe.** Die Mailänder Messe wurde heute von den diplomatischen und konsularischen Vertretern der an der Messe beteiligten Staaten besucht. Deutschland war außer durch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius durch Wirtschaftsattaché von Britzky und Cassiron und Generalkonsul Schmidt-Malsand vertreten.

# Neues vom Tage.

**Tornado-Katastrophe in Illinois.**  
In Mittel- und Süd-Illinois richtete gestern ein Tornado großen Schaden an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 46 Personen getötet und etwa 100 schwerer und leichter verletzt. Viele Häuser sind zerstört, der Schaden geht in die Millionen Dollar. In einer Stadt kürzte eine Schule ein, der Lehrer und 40 Kinder wurden unter den Trümmern begraben.

**Hochwasserkatastrophe am Mississippi und Missouri.**  
Bei Ueberschwemmungen in den Flußniederungen des Mississippi und seiner Nebenflüsse sind nach den bisher vorliegenden Berichten 10-15 Personen ums Leben gekommen, während die Zahl der obdachlos gewordenen Personen auf 25 000 angeht. Eine Abteilung von 800 Soldaten ist bereits nach dem Ueberschwemmungsgebiet abgegangen. Auch im Staate Arkansas und Missouri ist das Hochwasser in ständigem Steigen. Mehrere Städte und Dörfer sind hier in höchster Gefahr, unter Wasser gesetzt zu werden. Zahlreiche Häuser sind bereits von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. — Nach Meldungen aus Newport nimmt die Hochwasserkatastrophe am Mississippi einen immer bedrohlicheren Umfang an. Besonders stark macht sich die Ueberschwemmung in der Gegend von Arkansas, Kentucky, Louisiana und Tennessee bemerkbar, wo über 500 000 Hektar Land unter Wasser stehen. Von allen Seiten wird das Einkommen von Häusern gemeldet. Angenommene Arbeiter mußten von New Orleans in großer Eile nach Good-Hope gebracht werden, wo ein mächtiger Damm durchbrechen drohte. In Tennessee wurden drei heftige Erdbeben verspürt.

**Eröffnung des Sommerflugverkehrs der Luftlinie.**  
Die Deutsche Luftlinie nahm gestern im Rahmen des Sommerflugplans den Betrieb auf. Von dem für die Hochzeiten vorgesehenen Strecken auf, von den insgesamt 80 Linien gehen 12 von der Hauptstadt aus, 15 wurden gestern erstmalig besetzt, hiervon 8 mit mehrmotorigen Großflugzeugen. Alle europäischen Hauptstädte sind auf dem Luftwege in einem Tag zu erreichen. Die in Tempelhof startenden und landenden Flugzeuge können täglich etwa 200 Passagiere befördern. Am gestrigen Eröffnungstage waren alle Plätze ausverkauft. Ebenso wurden erhebliche Mengen Frachten ausgeliefert. Trotz des ungünstigen Wetters wurde der gesamte Verkehr flugplanmäßig durchgeführt.

**Eine Benzinexplosion beim Handschuhreimen.**  
Am Dienstagmorgen reinigte die 24jährige E. in Charlottenburg ihre Handschuhe in einer Schüssel mit Benzol. Dabei gelangte das Benzol zur Explosion, durch die sämtliche Scheiben des Hinterhauses zerrümmert und mehrere Nachbargewände aus der Wohnung herausgerissen wurden, während die Kleider der Unglücklichen durch die brennende Flüssigkeit Feuer fingen. In ihrer Verzweiflung sprang sie aus der im ersten Stockwerke gelegenen Wohnung auf den Hof. Herbeigeeilte Hausbewohner löschten die Flammen. Die E. hat am ganzen Körper schwere Brandwunden davongetragen und wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

**Drei Personen vom Flammentod gerettet.**  
In der Nacht zum zweiten Osterfest brach in Zehdenitz an der Havel in einem Wohnhause ein Feuer aus, durch das eine 63jährige Frau, zwei Schwäger, ein Schwager im Solale überlebt wurden. Dem Oberbühnen der freiwilligen Feuerwehr, Kreisbranddirektor Döppner, gelang es jedoch, die vier gefährdeten Personen vor dem Flammentod zu bewahren. Der Feuer selbst konnte dann nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden.

**Kammerfängerin Rosa Suher gestorben.**  
Nach einer Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ ist in Schwetzer bei Wachen die berühmte Kammerfängerin Rosa Suher, 77jährig, die ehemalige Berliner Königinlichen Opernbauherrin, im Alter von 78 Jahren gestorben.

**Zwei Todesurteile im Mologaprozess bestätigt.**  
Aus Moskau wird gemeldet, daß der Oberste Gerichtshof das Urteil im Mologaprozess gegen die Angeklagten Guchmann und Kirejew, das auf Erhängen lautete, bestätigt hat. Das Todesurteil gegen den dritten Angeklagten Sitnikoff ist auf zehn Jahre Gefängnis abgemildert worden. Morgen soll das Urteil vollstreckt werden. Die Beurteilten haben an Katinin ein Gnadengesuch gerichtet.

**Die Strafanträge im Saniboni-Prozess.**  
Am Prozeß gegen Saniboni, Capello und Genoino in Rom, beantragte der Generalstaatsanwalt nach seinem Plaidoyer gegen die Hauptangeklagten Saniboni, Capello und Urfella die Zuchthausstrafe von je 30 Jahren. Nach den Ausführungen des Staatsanwalts seien die Hauptangeklagten überführt worden, einen bewaffneten Aufruhr zum Sturz der gegenwärtigen Regierung organisiert zu haben und wegen qualifizierten Mordverbrechens gegen Mussolini zu verurteilen. Heute beginnen die Plaidoyers der acht Verteidiger. Am Sonnabend wird das Urteil erwartet.

**Durch einen Faustschlag getötet.**  
Aus Berlin wird gemeldet: Bei einem freundschaftlichen Boxkampf erhielt ein 17jähriger Arbeiter von einem 13-jährigen Zögling einen so heftigen Schlag gegen die Brust, daß er beunruhigt zusammenbrach. Für die nächsten Rettungswache konnte nur noch der Tod des Arbeiters festgestellt werden.

**Bermählung Michael Bohrens in Newyork.**  
Kurz vor seiner Abreise von Newyork nach Deutschland vermählte sich Michael Bohrens mit dem Star der Metropolitan Opera, Mary Lewis. Da das Ständesamt bereits für die Feiertage geschlossen hatte, vollzog Bürgermeister Walker am Donnerstag spät in der City Hall persönlich die Eheheschlüsse.

**Todesstrafe aus dem Flugzeug.**  
Am Dienstagmorgen entfiel auf einem über der Stadt Gernersheim kreuzenden französischen Militärflugzeug ein Vergaserbrand. Ein missglückter Flugschüler sprang aus Verwirrung über die Motorführung in einer Höhe von 300 Metern aus dem Apparat und blieb zerschmettert am Boden liegen. Der Führer des Flugzeuges konnte den Apparat im Gleitflug auf den Boden setzen. Ein zufällig vorübergehender Beobachter (Eintwohner) betrat den verunglückten, aber noch völlig unverletzten Flieger aus den Trümmern des Flugzeuges.

**Hauptversammlung des Bundes Deutscher Bodenreformer.**  
Gestern vormittag wurde in Schwerin unter großer Beteiligung aus dem ganzen Reich die 31. Hauptversammlung des Bundes Deutscher Bodenreformer eröffnet. Zu der Tagung sind mehr als 200 auswärtige Teilnehmer erschienen, ferner Vertreter der mecklenburgischen Staatsregierung, der städtischen und anderen Behörden. Auch verschiedene Reichstagsabgeordnete sind anwesend.

**Ermerbung des mexikanischen Generalkonsulates.** Nach einer Abendblättermeldung aus Newyork wurde in der Nähe von Mexiko-City der mexikanische Generalkonsul Harenzana im offenen Auto ermordet aufgefunden.

**Trauerzug von 200 000.** Unter ungeheurer Beteiligung fand in Warschau am Dienstag die Beerdigung des Chefredakteurs des sozialistischen „Robotnik“ und führenden Mitgliedes der Sozialistischen Partei in Polen, Persi, statt. Fast sämtliche Fabriken hatten geschlossen. Am Trauerzuge nahmen etwa 200 000 Personen teil. Bisshubst war durch General Kasen vertreten.

**Konferenzleiter Wilhelm von Bülow.** Demnächst ist die Konferenz der Reichstagsmitglieder, für den Angehörigen H. Bloch. Druck und Verlag von H. Schatz in Oldenburg.

# Die Laube.

Von Peter Hammerer.

Die Laube liegt am Rande der Stadt. Sie ist der Garten der Großstadt. Ein paar Fuß breit Erde, eingezäunt mit Latten oder Draht, liegt sie da auf abgerottem Grund zwischen den anderen Lauben, die mit ihr zur Kolonie zusammengeschlossen sind. Der soziale Gemeinschaftscharakter ist unverkennbar. Sie ist eine Schöpfung der Sehnsucht, und sie ist die Vorspiegelung eines Eigen in der Natur. Der Mensch, der auf dem Lande lebt, sieht die Natur anders als der Städter. Er sieht sie unsentimental. Er sieht den Wechsel der Jahreszeiten in seiner natürlichen Ordnung; er sieht Blüten, Gedelien und Vergehen; die Blumen kennt er und auch die Feldfrüchte; aber er weiß auch um die Arbeit, und er weiß, daß alles kommt, um zu vergehen, und alles vergeht, um wieder zu kommen. Die Natur ist ihm ein faches Sein, in dessen Mitte er steht, das seinen Händen untertan ist, wenn das Wetter seinen Zegen dazu gibt. Er kann bei höchsten Zeiten mit der Prozeßion durch die Felder ziehen und sich um Regen bitten. Aber er sieht die Natur ohne Empfindungsmittel; denn er lebt in ihr. Die Wiederkehr der gleichen Dinge aber zeigt ihm das Beharrende im Wechsel; die Härte der Arbeit, aber auch ihr Ertrag, machen ihn von innen her konzentriert, aus einem natürlichen Verhältnis zu innen Dingen, das die Ordnung kennt und schätzt. Die Jähle hat hier keinen Raum.

Indemselbst wird immer erst der Mensch, der von seinem natürlichen Grunde getrennt ist. Er sieht die Natur mit den Augen der Sehnsucht, und der Weg zu ihr ist stets ein Zurück. Der Mensch der Großstadt wird die Sehnsucht von Schmidttonns Fabrikarbeitern verstehen, die einst kleine Landleute waren: „Ein Häuschen, ein Gärthen, ein Stückchen Land“. Er wird Demuels zornige Mahnung in sein Herz aufnehmen: „Aber steht und schafft euch Zuckhausemauern. — So geht doch, schafft euch Land! Land! rührt euch! Verwärts! rührt euch!“ Man muß nach in einfachen Zeiten einer Mischlasterer gelegen haben, wenn die Gerüche des Atems durch die Hände gehen oder spät die Türen schlagend, um solche Sehnsucht nach dem hinaus zu führen. Man muß in Volkserhebungen gestanden haben, wo es um das Glück von Millionen ging; jenes Glück, das der Bauer nicht kennt, weil er es hat. Ist der Landmann auf natürliche Weise konservativ, so ist der Großstädter auf natürliche Weise sozialistisch. Formel hin, Formel her, er ist es in seines ertzen Grunde, soweit der Sozialismus

aus der Vereinzelung zu einem Gemeinschaftsleben will, und so weit er ein Produkt der Sehnsucht ist. Als Erlösung aber erfährt das Leben in der Natur: „Hinaus! Schafft euch Land!“

So ist die Laube eine Schöpfung großstädtischer Natursehnsucht und, im Gegensatz zum Eingekerkerten des Bauern, in ihrem Charakter ein Produkt des großstädtischen Gemeinschaftsgebanens. Am Rande der Stadt wächst die Kolonie auf, aus Flächen, die als Schutt- und Steinhaufen brach lagen und von der Stadt gegen billiges Entgelt zur Verfügung gestellt werden. Da wird Tag für Tag gerodet, bis der Boden frei ist. Daneben entstehen die Laubenbauten. Holzgerüste, mit Brettern beslagen, mit Dachpappe besogen. Manche Lauben haben nur einen Wohn- und einen freien, überdachten Vorräum; die Sommerlaube. Manche sind geräumiger und bieten einer Familie genügend Platz, sich den Sommer über in ihnen wohlisch einzurichten. Einige sind sogar aus Stein gebaut.

Hier, in den Lauben, spielt das sommerliche Leben eines Teiles der großstädtischen Bevölkerung sich ab. Wenn die ersten Sonnenstrahlen die getrocknete Erde erreichen, wandert der Laubensiedler hinaus nach dem Ort, den er sein „Grundstück“ nennt. Er sieht nach, was zu besetzen ist. Er stellt die Pumpe, die er vor der Winterkälte in Sicherheit gebracht hat, wieder auf und freut sich des bald beginnenden Laubensommers. Wenn dann die Wärme zu wachsen beginnt, sieht er Tag um Tag hinaus mit den Seinen. Das Graben und Harfen und Häufeln beginnt. Der Boden wird eingeeilt für die Saat. Dort sollen Blumen stehen und dort Gemüse. Die äppigen Ranken der Erdbeeren werden entfernt, der wilde Wein um die Laube wird neu gezogen.

Im Winter lag die Laube tot. Nun aber blüht hier Leben. Am Tage sieht man meist nur die Frauen, beschäftigt mit Hausarbeit oder zwischen den Beeten beim Pflanzten, Tränken und Unkrautroden. Oder man sieht sie, aber die Räume geklebt, miteinander plaudern. Am Nachmittag kommen dann aus den Bureaus und Fabriken die Männer, die Söhne und Töchter. Am Sonntag kommt Besuch aus der Stadt; da wird Kaffee getrunken. Am Abend aber hört man Mandelinen spielen und das Gelächter und Getöse der jungen Volks durch Dämmerung und Dunkel. Was die Nacht die Laube schlief, und die einen heimwärts wandern, während die anderen, die den Sommer über „auf Laube“ wohnen, das Lager aufschlagen.

Ihren Gemeinschaftscharakter zeigt die Laube besonders, festhalten offizell, der ihren Festen: dem Kinderfest und dem Einzelfest. In wochenlangen Verhandlungen werden alle Einzelheiten sorglich festgelegt und die Funktionen

und Kenter an die einzelnen Mitglieder verteilt. Ein Sonntag bringt das Ereignis. Ein Umzug, in bunten Farben, mit der Fahne der Kolonie, geht durch die Straßen vom Festplatz aus und wieder zurück. Auf der Festwiese hebt der Tanz an. Muffel erntet. Eine Tombola, die jeder, je nach dem Charakter des Festes, Spielzeug oder Gegenstände der Genuß verteilt werden, erweckt Hoffnung. In der Dunkelheit findet ein Fackelzug statt.

Das Bauermer der Stadt; daran endet in jedem Herbst der Laubensommer. Am Grunde ist die Laube nur die Vertauschung eines anderen Aufwandes. Der Bauer sieht die Natur nicht — er lebt beständig in ihr und sieht ganz neu zu ihr. Der Großstädter lebt ihr fern und sieht sie sentimentalisch. So ist auch die kurze Zeit der Laube eine Vorspiegelung, ein kurzes, traumhaftes Bild. Und doch: sie ist ein Glück für den Menschen der Großstadt. Sie führt ihn nicht zurück zur Natur; aber sie gibt ihm die Einbildung der Natur, und sie gibt ihm das Gefühl des Besten in ihr: „Ein Häuschen, ein Gärthen, ein Stück Land“.

Jannings' „Englisch“. Emil Jannings, dessen erster amerikanischer Film der Volkendanz entgegen geht, arbeitet dabei mit einem schneidenden Kamera-Mann zusammen, mit dem er sich nicht verständigen kann. Aber auch sonst ist die Verständigung für ihn schwierig, denn sein Englisch läßt ihn immer wieder im Stich. Das zeigt sich in manchen komischen Zwischenfällen. Wird da neulich eine Szene aufgenommen, in der Jannings als dieberer Deutsch-Amerikaner, mit seiner Frau, die von Belle Bennett dargestellt wird, und ihrem vielen Kinder, die er nach dem Diebstahl findet, und die Mutter trägt sie mit all den Schimpfereien aus, welche die englische Sprache hergibt. Jannings will dagegen protestieren, rüdet aufgeregt mit den Armen und sucht irgendwelche englischen Ausdrücke. Da ihm das nicht gelingt, bricht er aus: „Du bist verrückt, Du Rindvieh!“

Reich der Rippling. Rippling lebt sehr zurückgezogen und läßt seine Besucher vor. Einmal aber wurde er doch überrascht. Wie er in einer Londoner Zeitschrift erzählt, arbeitete er an seinem Schreibtisch, als plötzlich die Tür aufschloß, der davorstehende Diener zurückgekehrt wurde und ein großer Amerikaner trat herein. „Wie heißt du?“, fragte er gelächelnd. Der Diener nicht schwach. „Rippling“ rief der Amerikaner. „das ist Rippling, nun habt ihr ihn gesehen. Guten Morgen!“ Weg war er.

Schopenhauer. Die beiden jungen Damen mit Detremont, Mettchen und Annetta, betrat den Jagarettensand, schon seit einiger Zeit die Schätze des kleinen Labers. Der Betrüger erschloß sich in Anwesenheit. „Wunder geklärt! Rippling's Jagarettensand!“ Wie es immer wieder die Rippling schreit, meint er schüchtern: „Wie wäre es mit einem äußerst wirksamen Schmerzmittel?“



# 1. Beilage

zu Nr. 105 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, dem 20. April 1927

## Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 20. April 1927

### Opferfeuer überall! \*

War der Sonntag ein schöner Osterabend! Wer bei Dunkelwerden die Landstraßen von der Kaiserlaut bis Oldenburg im Auto oder in der Eisenbahn fuhr, konnte wunderliche Landschaftsbilder beobachten. Zur Linken und zur Rechten von der Straße flammten die Feuer zum Himmel. Bei dem günstigen Wetter war es ein herrliches Karnevalsspiel. Kurz vor Barel brannten in einer Richtung acht große Opferfeuer, ähnlich bei Elsenferdam. Allein an der Eisenbahnstrecke zählte bis Barel waren über 40 solcher Feuerhaufen zu zählen. Und um diese Flammenzüge die Jugend in düsteren Scharen. Unmittelbar vor Barel umfante eine große Weidenheide das Opferfeuer. Infolge der großen ausstrahlenden Hitze stoben die Einwohner im weit ausgedehnten Halbfreis um den Feuerhaufen, ein äußerst malerisches Bild.

Wir können uns freuen, daß die schöne, alte deutsche Rite des Feuergrübes an die wiederkehrende Sonne in unserer Heimat jetzt in ihrer ganzen Bedeutung wieder aufersteht. Sie ging wohl nie ganz verloren; aber die Folgen des Krieges wirkten doch auch lähmend auf die Entfaltung unseres Volkstums. Die Vögel der alten deutschen Jahresfeste drohte manchmal zu verflümmern. Aber unsere deutsche Jugend liege. Sie läßt sich die überkommenen Feiern nicht nehmen. Sie bracht auf ihrem Heimatboden, wo sie aufgewachsen, sich auch um keine politische Vorherrschaft oder gesellschaftliche zu kümmern. Sie rettet vor Geschick zu Geschichte Jahrzehnte und Jahrhunderte hindurch dem deutschen Volke seine heiligen Güter, seine Eigenart, sein Selbstum, mögen überflüge Menschen auch noch so oft sich zerschlagen lassen, daß „die Feuerer in Nordwestdeutschland immer wieder abkommen und schließlich auch dort wohl ganz aussterben“. O, ihr Kleingläubigen! Habt einmal an einem Osterabend durchs Oldenburger Land, ihr werdet anderen Sinnes werden.

Osterbrauch wird nicht erlasen  
Osterbrauch wird nicht veralten —  
Osterfeuer, sie loben! —

### Die italienische Opernkunst.

„Trobador“ und „Nigolotto“.

Verbis Jugendwerte (nach der Zahl 16 von seinen 27 Opem) wurden vorwiegend an dem Boden empor, wo der Nachkriegs-Genossenschaft erlitten. Weisheit leidet semimentale Melodist Mühe und Donizetti'sch-herliche Verbrüderung dabinläufiger. Der Nigolotto ad schließt er aber andere Seiten an. Er wird freilich und offenbart. Es stellt ihn nur große menschliche Schicksale und Kämpfe. Was er aber wohl Vorherrschaft in seinem Schaffen und macht sich in klarer Ausprägung der Kunst Wagner's bemerkbar. Mit unwiderstehlicher Gewalt nimmt der Kreis die bedrückenden Sätze dieser Kunst in sich auf und verdammt sie organisch mit dem eigenen Wesen. Er macht Schluß: auf seinen Quatern sieht das ganze moderne Italien. 1903 als Achtzigjähriger komponiert er nach Salsali und ein damit den entscheidenden Anstoß zu der Gattung einer Opernkunst. Verbalto und ein intimer Konversationstext. Die Epiloden hat ganz wenig Wertierwerte dieser Gattung aufzuweisen. Unter drei wenig gehören etwa d'Alberns „Aretie“ und Vaccini „Gianni Schicchi“.

Es möge noch etwas über die beiden demnächst zu Gehör gelangenden Werke gesagt werden. Trobador ist Verbis populärer. Ein baarfröhliches und unumrissenes, leichtes aber unheimliches Verbis. Wenn Gottschick's Wort irgendwo behauptet werden kann, daß die Oper das ungemessene Wert von allen Erfindungen der Menschheit ist, so ist es bei diesem Text der Fall. Die Kernkraft muß beinahe absolut ausgeschaltet werden. — Und Verbi zueben den bilden Text zum flingenden Gold, indem er ihn mit Feuer und Ungeduld zu durchstößt, daß man die Ironie nicht dabei vollständig verliert. Dieser Textbau stützt sich dem warmen, lauten italienischen Sänger in der Aktion und im Gesang. Aucenas Lied und das Mierere sind die Verben dieser Partitur.

Nach der noch vor dem Trobador entstandene erste „mitte Verbi“, der „Nigolotto“, birgt viel Edles in sich und ist von einer seltenen dramatischen Schärfe. Der dunkle Dofant ist eine allgemein bekannte traurige Frau. Das Nigolotto-Quartett im letzten Akt dürfte eigentlich gewissermaßen den besten Szenen des Nigolotto in den alljährlichen Verbiplan zu verzeichnen. Die transparente bläuliche Zeichnung der einzelnen Charaktere, die unwiderstehliche Höhe der Intonation in diesem Einleitungsabschnitt haben dieses Stück in die höchsten Regionen der ganzen Musikliteratur. Sidias Koloratur und das Herzogs Lied („La Donna e mobile“) sind die populärsten Nummern der Part.

Die italienische Oper, dieses barocke Produkt romanischer Gesellschaft, bedient sich in früheren Zeiten sowohl Deutschlands als Petersburgs und Paris. Sie hat es auch heute vermocht, in der Form der Singsache das Ausland zu gewinnen, da diese Vorstellungen ein ansehnliches Niveau wahren, in denen außer den gelangweilten Zuschauern der warme Sauch der begeisterten Seele mitschwingt.

\* Ferienende. Mit dem heutigen Tage haben die Osterferien ihr Ende erreicht und hat die erste Etappe des neuen Schuljahres 1927/28 begonnen, das am 31. März 1928 sein Ende findet. Das erste Schulquartal, das bis zu den Sommerferien reicht (Beginn am 28. Juni, 10 Uhr vormittags), erstreckt zwei Unterbrechungen: am 26. Mai (Schulferien) und vom 3. Juni mittags bis 8. Juni einschließlich (Pfingsten). Dieses erste Vierteljahr ist eigentlich das schönste an und im ganzen Schuljahr, drohen doch an seinem Ausgang keine — Chancen!

\* Die Staatliche Kreditbank teilt mit, daß sie den Auszahlungsfuß für Hypothekendarlehen auf der Grundlage ihrer Prozentigen Goldmarktschuldverschreibungen, der in der letzten Zeit 96,5 Prozent betrug, auf 97,5 Prozent im März vom 16. April d. S. hinaufgesetzt hat. Die etwa 3½ Jahre umfänglichen Darlehen, die mit 7 Prozent jährlich zu verzinsen sind, zusätzlich eines jährlichen Verzinsungsfußes von 0,6 Prozent, werden in der nächsten Zeit nach Abzug aller Unkosten mit 97,5 Prozent ausbezahlt. Bei Umwandlung von Hypothekendarlehen beträgt der Auszahlungsfuß

\* Ein Osterwandlerer kommt zu anderen Ergebnissen bei der Zahl der Opferfeuer als wir gestern — erstens, wenn es so heißt. D. Schr.

lungsfuß auch weiterhin 100 Prozent. Die Marktverhältnisse für Goldmarktschuldverschreibungen sind auch weiterhin ganz unübersichtlich. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß für Auszahlungen, die erst im Mai oder später erfolgen, wieder eine Herabsetzung der Auszahlungsfuß erfolgen muß.

\* Deutsch-Evangelischer Frauenbund. Die diesjährige Ortsgruppe feiert laut Anzeige am Donnerstag in der Gymnasialschule am Damme ihr 50-jähriges Bestehen. Darbietungen von Beethoven'schen Kompositionen durch Frau Pastor N. H. und Frau Elisabeth Müller werden den Abend einrahmen.

\* Wegweiser, Meilensteine, Schilder, Bänke. Ueber die zerbrochenen, verwachsenen und unbesetzten Wegweiser haben wir kürzlich ein Kapitel geschrieben. Heute kommen Kilometersteine, die Schilder und die Bänke dazu. Wohin man kommt, sind die Schilder mit Zinkdrüsen (Eisbezeichnung, Verbotszeichen, frühere Landratsbezirks-einteilung usw.) entzweit oder unleserlich. Wie mander Pfad, der früher eine Schrittmessung trug, steht leer und anladend da! Warum wird er nicht wenigstens beseitigt, statt als Zeichen der Nachlässigkeit die Behörde zu verfallen? Und wo sind die Anhebende in Ordnung? Die Bänke, die der Landschaft ein behagliches und einladendes Aussehen geben, und den Wandernden und den Alten, den Kindern und den Schwachen eine freundliche Erholung bieten, die unter großen alten Bäumen oder an Brücken zum Verweilen und an landschaftlich schönen Stellen zur stillen Betrachtung einladen! Alle Bänke sehen verabschiedet aus; die meisten tragen traurige Spuren des Verfalls. Fast überall; die Ausnahmen sollen jählich auf. Die unleserlichen Kilometersteine, das ist auch ein böses Kapitel! Und wie leicht wäre es, da Ordnung zu schaffen! Die Gemeinde- und Amtseigenen brauchen doch nur zu wollen! Es sollte doch wahrhaftig nicht nötig sein, erst in dem Hause am Dobbendeich anzuklopfen! Das Land Oldenburg muß doch einen freundlichen Eindruck machen. Warum die Verfallszeichen einer schimmigen Lebergegend bereinigen! Vor allem sollten unsere Auslassungsorte in der Beziehung sorgfältig behandelt werden. Das Land will doch gern die Fremden hereinziehen. Dann muß man auch für sie sorgen und sie pflegsam behandeln. Und gerade in Beziehung auf Wegweiser, Kilometersteine, Schilder und Bänke wird so leicht ein unfeindlicher und ärgerlicher Eindruck hinterlassen, der sich bitter rächt. Man möge sich ein Beispiel an den großen, berühmten Auslassungsorten nehmen, wo das zukünftige Publikum in der entgegenkommenden Weise behandelt wird. Wo, möge die Rahmung auf fruchtbarer Boden fallen: Sorgfältig die Wegweiser, die Kilometersteine, die Schilder und die Bänke!

\* Der Verein ehem. Militärmusiker hat in einer kürzlich gehaltenen Versammlung eine Aenderung in der Bezeichnung des Vereins vorgenommen; früher: „Beamten-Orchester-Verein ehem. Militärmusiker“, jetzt: „Verein ehem. Militärmusiker“.

\* Das Oldenburgische Gaurturnfest, das in diesem Jahre vom 10. bis 12. Juni in der schönen Gartenstadt Barel veranstaltet wird, scheint zu einem Fest von ungewöhnlichem Ausmaß zu werden. Obwohl der Schlußtermin für die Wettkämpfe erst am 30. April abläuft, sind bereits jetzt über 2000 Wettkämpfer gemeldet. Da Barel sich gerade Anfang Juni in seinem schönsten Blütenstand zeigt, werden zweifellos viele Turner diesen Wettkämpfern das Gesicht geben, um sich an den Spielen und an Barel's Schönheiten zu erfreuen.

\* Der Bau einer Schlendentrage vor den Kasernen zwischen der Heiligengeiststraße und der Donnerstagsstraße, für den in der letzten Stadtratssitzung die Mittel bewilligt wurden, ist bereits in Angriff genommen. Die neue Schlendentrage soll von Fußwegen benutzt werden.

\* Von der Straße. Auf der Radorfer Straße vor dem Café Brommy gerieten am Tage vor dem Osterfest ein Auto und ein Radfahrer in Kollision. Der Radfahrer wurde von seinem Rade geschleudert und erlitt Verletzungen an den Füßen. Das Rad ging völlig in Trümmer. Die Führerin des Autos kam mit dem Sprechen davon. Die Schuldfrage ist nach Ansicht der Augenzeugen leicht aufzuklären. — Die Hühnerbänke auf den Wällen und in den Anlagen, die vergangenen Herbst abmontiert und in Winterruhe gebracht und neu insand gesetzt wurden, werden jetzt wieder aufmontiert, zur Freude der älteren Spaziergänger. Leider waren verschiedene dieser neuaufgestellten Bänke von Kindern, die mit ihren schmutzigen Füßen darauf herumspitzeln, in diesen Tagen so verunreinigt, daß sie als Sitzgelegenheit nicht zu benutzen waren. Das gilt besonders von der Bank an der Saaren am Heiligengeistwall. — Am ersten Festtagmorgen fuhren vor dem Gertrundenfriedhof, wo auch die Straße sehr breit ist, zwei Radfahrerinnen mit ihren Rädern ineinander. Dabei ging das eine Rad vollständig in die Brüche. Die beiden Radfahrerinnen kamen ohne körperlichen Schaden davon.

\* Durch die Kinos. Das neue Programm im Licht verdient besondere Beachtung. Einmal ist es Anzugeraber, der uns im Film jugendlich gemacht wird (mit demersenswertem Gesicht und bildhafter Eingetragtheit), und dann ist es Wien, das herrliche, lodende, lachende, leichtsinnige, schmerzvermögende „Wien, wie es wohnt und lacht“ mit Brausewetter, der Robertson, Frieda Richard, Picha u. a. m., ein herrliches Filmwert, das man von recht vielen gesehen haben möchte. — Im Lichtspielhaus an der Radorfer Straße ist das lustige Sterprogramm verlängert worden. „Pat und Patachon im Prater“ wurde schon früher gewürdigt. Gut und nett aufgemacht ist auch der andere (ebenfalls humoristische) Großfilm „Der Held der Lüste“ mit dem hier weniger bekannten Douglas Mac Lean in der Hauptrolle, ganz amüßant auch „Monty gewinnt das Derby“. — Die Apollo-Lichtspiele bringen weiter „Die Königin des Weltbades“ frei nach dem Stillebauer'schen Roman; außerdem noch einen guten Amerikaner „Der Stierbändiger“ mit dem neuen Sensationsdarsteller der U.S.A. (Thomson) und seinem Gaul „Silberkönig“ und endlich die neuen Wodensberichte.

\* Der Bürgerverein Oldenburg Nord (nördlicher Stadtteil einschließlich) hält laut Anzeige am Donnerstag, 8 Uhr, in Radorfer Parkhaus eine Versammlung ab. Oberbürgermeister Dr. Goepfert spricht über kommunale Fragen der Gegenwart.

### Die Lage des Arbeitsmarktes in unserer Stadt.

Die Ziffer der unterfügigen Erwerbslosen betrug am Ende der letzten Woche in unserer Stadt 700 (in der Vorwoche 690), im Amt Oldenburg 105 (110), also insgesamt 805 (800). Die Ziffer der unterfügigen Familienangehörigen betrug 1150 (1155), die Zahl der Arbeitstüchtigen 840 (840). Bei den Rothhandarbeiten wurden insgesamt 175 (185) Personen beschäftigt. Die Vermittlungstätigkeit war schwach und fand im Zeichen des bevorstehenden Osterfestes, ein Umstand, der in der Woche vor den hohen Feiertagen regelmäßig zu beobachten ist. Die Anforderung von Arbeitskräften beschränkte sich nur auf gelegentliche Arbeiten, in der Hauptsache Garten- und Putzarbeiten. Wie aus den genannten Zahlen ersichtlich ist, ist die Ziffer der unterfügigen Erwerbslosen der Vorwoche gegenüber fast unverändert geblieben.

### Landestheater.

Die Italiener im Landestheater.

Heute abend 7.30 Uhr beginnt, außer Abonnement, die italienische Opern-Tragödie ihr Gastspiel im Landestheater, dem man mit gespanntem Interesse entgegenfiehet. Die Italiener bringen heute Verbis populäre Oper, den „Trobador“; ein romantisches Libretto, das Verbis mit Feuer und Ungeduld so durchstößt, daß man die Verborrenheit dabei vollständig verliert. — Freier Spielraum öffnet sich dem warmen, lauten italienischen Sänger in der Aktion und im Gesang. Aucenas Lied und das Miserere sind die Verben dieser Partitur.

Maestro Egisto Tango dirigiert. Die Besetzung ist: Graf von Luna — Carlo del Corso, Leonore — Maria Tongo, Aucena — Antonietta Balsani, Marica — Antonio Giovanni, Ferrando — Fernando Autori, Ines — Agadina Celi, Ein Bote (Ruis) — Alfredo Mattioli.

Heute nachmittags 3.15 Uhr im Auswärtigen Abonnement Serie I: „Gebeufter“, Drama von Henrik Ibsen. Die Rolle der Regine spielt Gisela Schönfeld vom Neuen Theater in Frankfurt a. M. als Gast.

In der morgigen „Lohengrin“-Aufführung singt die Titelpartie Victor Jonsson, der Heldentenor des Bremer Stadttheaters, der den Oldenburger-schen bekannt ist.

### Landesmuseum.

Anlaßlich der jetzt im Landesmuseum stattfindenden Ausstellung von Aquarellen und Handzeichnungen Wilhelm Fischbeck's verdienen die Lebenserinnerungen des Künstlers besonderes Interesse, da in ihnen vieles berührt wird, was auch in der künstlerischen Darstellung Ausdruck gefunden hat. Die ansehnliche und lebendige Schilderung südbahner Volksleben, des Künstlerlebens in Rom, die Erzählung der Beziehungen zu Goethe machen Fischbeck's Aufzeichnungen zu einer fesselnden Lektüre. Sie sind vor einigen Jahren in schmuckem Gewande, von zahlreichen Abbildungen nach Werken des Künstlers bebildet, von Brieger im Propyläen-Verlag unter dem Titel: „Aus meinem Leben“, von Wilhelm Fischbeck neu herausgegeben worden. Das Buch liegt im Lesezimmer des Landesmuseums aus. (Geöffnet Sonntags und Dienstags 11—1 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 3—6 Uhr, Mittwochsabends 8—10 Uhr.)

\* Maria-Künstlerfest. Das neue Programm sagt der hier nicht mehr ganz unbekanntem Humorist Karl Wülfling an, der in eigener Nummer Witz und Wortspiele bringt, darunter ein „Frühlings-Edwaden“, an dem er besten die Melodie gefiel, und ferner „Mit der Liebe soll man nicht scherzen“, das man lieber von einer Dame gesungen gehabt hätte. Aber das Publikum raute Beifall. Auch bei K. und M. Leone, einer ganz hervorragenden Gesangsattraktion von der Colon-Oper in Buenos Aires, die u. a. Duette aus dem „Trobador“, der „Zauberflöte“ usw. teils deutsch, teils italienisch formvollendet zu Gehör bringen. Eingeleitet werden die Darbietungen mit einem sehr guten Traßspiel der Charmion, dem besten, den wir hier und anderswo seit langem gesehen haben, in einzelnen Teilen unübertroffen. Liddy und Daisy Charmion („Songs- und Dancing-Girls“, sagt das Programm) entpuppen sich als zwei charmante weibliche Wesen. Die 2 Kolands bieten plastische Gestalt, gut durchgearbeitet in hübscher Aufmachung und eleganten Verbindungen. Bruno Derington, einer von den wenigen großen internationalen Kunststärkern, befreit die Schlußnummer. Das Orchester unter und mit Harry Deventhal ist in jeder Hinsicht gut.

# Laxin



das ideale Abführmittel  
macht zarten reinen Teint. Denn gute  
Verdauung schafft zarten reinen Teint.  
Also nehmen Sie regelmäßig ein  
LAXIN-KONFETE

Verlangen Sie kostenlos die interessante Broschüre über  
Laxin von den Lingner-Werken, Dresden

### Als Nina zur Schule kam.

Von  
Bernhard Giesmann.

Ninas Eltern waren kurz vor Olen von der Mühlenstraße nach dem Ziegelhofsweg gezogen. Das war damals, Ende der sechziger Jahre ganz weit draußen. Es gab dort nichts zu schauen, was die kleine Kindergartebefriedigte konnte wie die Fische und Granatbaumblätter im Zuan, das Mährland in der Sonne, oder die in den Kaufen tollenden Anaben des alten Gummiaums, am meisten aber sollte das Neuwelldesafes der Schloßhof, das immer so hübsig herübergeflungen, und das Nina dann veranlaßt, ihre Büppchen unterm Birnbaum im Garten liegen zu lassen, und nach dem Schloßhof auszureisen.

Aber mit dem Ziegelhofsweg mußte man sich nun abscheiden. Er hatte ja auch seine guten Seiten. Zunächst war er nur an der einen Seite bebaut, mit Ausnahme der drei Häuser, die an der Ecke links standen, sonst gab es links fastige grüne Wiesen mit Vergißmeinnicht und Bedeckeln, auf denen schwarzbunte Kähe weideten. Die Weiden waren nach der Straßenseite mit Latzen eingegittert, doch konnte man wunderbar hindurchstrecken und ganze Stränge Wännen für die Mutter pflücken, nach den Sommerlingen hofchen, die im Sonnenschein sich darauf tummelten. Doch schade, diese Freuden dauerte nicht lange, der Wäpfer der Weiden, der ihnen gegenüber wohnte, schalt, Vater und Mutter wurden böse, und es konnte das Betreten der Weidewäpfer nur noch für unbewachte Augenblicke ausgepart werden. Spielte Nina aber bei Regenwetter im Zimmer, so tat sie es auf der Fensterbank, sie selbst völlig unbewußt, suchte die kleine Kinderseele doch schon den Wind in die Weite, in die Freiheit. Sonntags gab es auf diesem sonst einsamen Weg viel Lustwandelnde zu sehen. Sie pilgerten nach dem Ziegelhof, dem Lokal, das den größten Saal und Garten aufzuweisen hatte. Dort spielten abwechselnd Sonntags die Oldenburger Zusanterier- und Kavallerie-Lapellen ihre ersten und heiteren Weisen. Zwischen diesen erörnte dann zur Belustigung der Zuhörer der schöne Schläger mit dem Refrain: „Für 10 Pfennig Nadeln, fährt man durch die halbe Welt; Oldenburg, was willst noch mehr — mächtig wächst ja dein Verber!“ der fröhlich vom Publikum mitgesungen wurde. Es war zu der Zeit, die in Oldenburg die Straßenbahn in Betrieb kam, der aber in Anbetracht der großen, leistungsfähigen Tübe der Einheitsbahn nicht eingestellt werden mußte.

Ein paar Kinder fanden sich bald in der Nachbarschaft, aber zu einer richtigen Freundschaft kam es mit ihnen nicht, sie waren aber, die meisten wußte Nina, für die Nina nichts übrig hatte. Vor allen Dingen nicht in diesen wichtigen Tagen vor Olen, in denen gebadet wurde, geschneuert und gepulvt, und es immer irgend etwas zu erleben gab. Am Mittwoch vor dem Feiertag, als die Mutter den Klafen mit den vielen Koffinen antrieb, von denen Nina schon manche gekauft hatte, sollte gerade um Mittag das Mädchen den Teig zum Wäder tragen. Natürlich ging das Kind mit. In der Haustür trafen sie mit dem heimkehrenden Vater zusammen. „Wir bringen den Klafen zum Wäder“, rief Nina und hüpfte voran. „Ja, dann bestellst man, daß er nicht so viel davon abnimmt“, sagte der Vater, im humorvollen Wortsfall lachend. Weit vor der Weg bis zur Lungen Straße, und es gab allerlei Kurzweil darauf. Im Laden war es sehr voll, und als Nina den Teig mit deutlich verhebenem Namen abgab, um gutes Garmachen bot und schon wieder zum gehen sich wandte, sagte Nina treubergig und laut: „Aber Mine, du hast ja vergessen zu bestellen, der Wäder soll nicht so viel Teig abnehmen.“

Im Laden gab es ein Geschäfter, der blonde, struppige Schurhaar des Wäders sollte sich noch tiefer, Mine rannte hinaus und schalt drüben das Kind. Das machte sich nichts daraus, ging im Betreffenen, es doch recht gemacht zu haben, ganz stolz neben dem Mädchen her. Zeit sitzten plöflich, denn es merkte, daß es etwas verlor, etwas, das man ab sofort nicht benutzen durfte. Immer tiefer sank es, ein wenig, helles Unterwäpchen mit schweißigen Wänden besetzt, bis es auf der Straße lag. Mine trat aus ihm hinaus, als ginge das Mädchen sie gar nicht an, schaute nicht einmal hinunter, sondern ging flüchtig weiter.

„Hel! Fräulein! De Kütt' der' wat verloren, he hör'n's doch, Fräulein!“

Ein altes Mütterchen kam gefahren, gab Mine den Hod, das Kind aber war schon über alle Berge.

Beim Eisenbahnübergang an der Ziegelhofstraße erst wartete es auf das Mädchen.

Und dann nahe zu Hause das Unwetter, aber es kam nicht zum Ausbruch. Der Vater wollte scheitern, doch die Mutter litt es nicht, warum machst du solche Redensarten, wenn das Kind dabei ist, ihm lachten sie beide und zuletzt lachten sie alle.

Aber ein Kind muß Kurzweil haben. Nina als Einzige war viel allein und suchte sie auf ihrer Art. Ganz in der Nähe wohnte eine alte Großtante mit ihrer Tochter; Nina mochte beide nicht leiden, denn sie stellten immer so unbehagene Fragen, als ob es im Leben nur auf das Artigsein ankäme. Die alte Dame sah auch ganz genau so aus, wie man sich die Derr von Hänel und Greiel vorstellte. Und doch zog sie etwas dahin. Denn in der schönen Partierwohnung wohnte die geistesreiche Hausbesitzerin, von ihrer Wärterin bewacht. Die Krankenschwester sah sehr hübsig aus, und das Kind hatte manche Bemerkung darüber aufgesaugen. Die Arme war immer eingeschlossen und durfte nicht allein auf die Straße, sah im Zimmer, einem mit bunten Wänden versehenen Hut am Arm und betete um Freiheit. Da konnte man doch helfen.

Nina sah die Wärterin fortgehen, wußte, wo der Türdrücker lag, schlich sich in das Haus, öffnete und rief leise: Frau Gerlach, sie können ausgehen, man schnell! — Mein Engel! Mein Lieblich,“ schwärmte die Kranke, und eilte in die Freiheit, aus der sie machts nach einigen Stunden wieder aufgefangen wurde. Bedauerlicherweise hörte Nina von der Tante, sowohl wie zu Hause etwas ganz anderes als mein Engel, — mein Lieblich.

Nach vor nicht das letzte Kind Olenflachen verzeht, als der wichtigste Tag im Kinderdasein anbrach. Nina kam zur Schule. Die Wäderische mit Tafel, Griffelstaben und Nibel war schon feil Weinachten gepakt. Am wurde sie in Gebrauch genommen, und an der Mutter Seite tat das Kind den ersten Schülag.

Am Zehnterweg lag die Schule. Zu ihr führte eine Straße über die Hahn. Im großen Klassenzimmer waren vierzig kleine Mädchen, einige Mütter waren sogar mit hergenommen. Die Kinder lachten, andere schauten verunsichert drein, wieder andere weinten, marktschreiernd heulte die Tochter des Postknechts, trotzdem die Mutter in großer

Seide, mit schwarzer Spitzenmantille angehen, die Silbergrauen Bänder des Kapothutes unterm Kinn zusammen gebunden, wie eine Fürstin dabeistand und Trostmoete in das Kind und in den Kind sprach. Der Lehrer, ein schlanker Mann mit etwas rötlichem Bart, sagte föhlich in seiner gedehnten langsamen Sprache:

„Sie nehmen am besten die Kleine heute noch wieder mit, das kann man ja gar nicht ausfallen. Morgen wird sie sich schon gewöhnen.“

„Nein Einpruch, daß die Mutter jog mit dem Kinde ab. Sofort gingen drei, vier andere mordsmäßig an zu heulen, im sicheren Gefühl, auch dadurch die Freiheit zu erlangen. Aber es glückte ihnen nicht.“

„Wie kann man nur so albern sein,“ sagte Nina und setzte sich stramm.

Der Lehrer fragte die Namen, den Beruf des Vaters, und notierte alles in ein in Buchstuch gebundenes Notizbuch, und jedesmal, wenn ein Kind antwortete, schauten die anderen es an. „Wie heißt denn du, Kleine?“ fragte der Lehrer die mittlere in der dritten Reihe.

„Elsie Luftlof.“

„Und was ist dein Vater?“

„Kaiserlich kaiserlicher Oberpostdirektor.“

„Du hast einen so schönen Vordenten, du sollst die erste sein.“

„Zehnterweg stand die Kleine auf und setzte sich in die erste Bank auf den ersten Platz.“

Die anderen wurden nach dem Alphabet gefest. Neben Nina sah Clara Kurz. Ein liebes Kind mit seinem Gemmenstein, daraus ein paar wunderbare braune Augen leuchteten. Clara hatte für die Schule nur einen Fehler, sie lachte so leicht. Ein liebes Kind, manchmal nur war es wie ein Lächeln, aber sie sah dann so hübsiglich dabei aus, der Lehrer sah es sofort, und es war ihr Verhängnis, daß sie neben Nina zu sitzen kam, die voller fröhlicher Einfälle war, über die Clara das Lachen nicht verbeissen konnte.

\* Das Oldenburgische Ministerium des Innern hat eine Prüfungsordnung für Reiz- und Fährlichkeitspersonal, die sofort in Kraft getreten ist, erlassen. Prüfungen sollen in der Regel zweimal im Jahre, und zwar im April und November, stattfinden.

\* Ueber die Errichtung des Landesarbeitsgerichts, das auf Grund des Gesetzes über die Arbeitsgerichte zu bilden ist, ist noch keine Entscheidung getroffen. Die Vorschläge einer im Ministerium gebildeten Kommission über die Bildung des Landesarbeitsgerichts, der Arbeitsgerichte sowie der besonderen Kammer sollen demnächst mit den Vertretern der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erörtert werden. In den angrenzenden preussischen Gebieten ist schon mehrfach die Frage erörtert, ob es nicht zweckmäßig ist, ein Landesarbeitsgericht für einen größeren Bezirk, als der Landesbezirk Oldenburg ist, zu errichten. Es wird aber wohl damit zu rechnen sein, daß, obwohl die Aufassungen in den beteiligten Kreisen darüber auseinander gehen, für den Landesbezirk Oldenburg ein eigenes Landesarbeitsgericht gebildet wird. In der Provinz Hannover wird ebenfalls, drei Landesarbeitsgerichte, und zwar in Hannover, Dresden und Stade, zu errichten.

\* Die altverehelichte Kirchschöpfung auf dem Gertrudenkirchhofe trägt noch immer her Zeit, obwohl sie von derselben schon sehr mitgenommen ist. Wie alle Käume und alles Geräch, hängt sie auch schon an zu wachsen und zu grünen. Sie wird also noch wieder Wäter und Wäter tragen.

\*/ Glimpflich davon gekommen ist der Kaufmann D. aus Oldenburg, der im Januar von einem Beamten der Oldenburgischen wegen unrichtigen Namens angehalten und nach seinen Personalien gefragt wurde. Er machte sich einer Notigung schuldig, indem er dem Beamten erklärte, er zehre den Namen zu sein, und seinen Namen zu sein. Der Beamte ist. In diesem Falle werde ich Sie beim Major Seiffenherz, meinem Onkel, melden, der dafür sorgen wird, daß sie in 14 Tagen entlassen werden. Ich bin deutschstämmlich, wäre ich Sozialdemokrat oder Kommunist, hätten Sie mich nicht zur Anzeige gebracht. Ich werde ja nur angezeigt, weil ich völlig bin!“ Nur in Rücksicht auf einen angebrachten Zustand sieht die Strafkammer von einer Erhöhung der Strafe, 50 Mk., ab.

\* Der Kampf gegen die Klafen. Auf dem Kleinen Gemeindegang wurde darüber Klage geführt, daß die Staatszuschüsse zur Befestigung der Klafen nicht in dem Umfang gewährt werden, wie das anfangs in Aussicht gestellt worden war. Viele Leute haben diese vornehmlichen Schafstücken abbrechen lassen in der Hoffnung, die ausgesetzten Brämien zu erhalten. Im Ammerlande sollen so viele Klafen abgerissen worden sein, daß noch 25000 Mk. Zuschüsse ausfallen. Die Verbreitung der Klafen muß demnach noch ungewöhnlich groß sein.

\* Mit der Frage der Erziehung, und Berufsberatung von Tausenden Kriegervätern und Kindern Kriegsschicksaliger befaßte sich der Reichsausschuß für Kriegsschicksaligen- und Kriegerrückkehrerunterstützung in seiner letzten Sitzung im Reichsausschuß auf die moralische Verantwortlichkeit für die Ausgestaltung des Lebensschicksals der Kinder der Kriegsschicksaligen und die Reichsregierung aufgefodert, mit allen Mitteln den Waisen und Kindern der Kriegsschicksaligen eine ihren Veranlassungen entsprechende berufliche Ausbildung sicherzustellen. Die dafür geltenden Richtlinien sollen schnellstmäßig bearbeitet werden, um eine großzügige Regelung auf einheitlicher Grundlage zu ermöglichen. Betreffend befaßte sich die Landtag kürzlich anlässlich einer Eingabe des Zentralverbandes Deutscher Kriegsschicksaliger und Kriegerrückkehrer mit der gleichen Angelegenheit. Es wurde demnach zum Ausdruck gebracht, daß die Fürsorgeverbände die Verpflichtung hätten, soweit als möglich einzugreifen, und auch der Wunsch auf Vereinfachung von Reichsmitteln für diesen Zweck betont.

\* Zur Bedienung. Er ereignet sich in letzter Zeit häufig der Fall, daß Piano-Konkurrenten „unter der Hand“ aber von unbedenklichen Händlern Instrumente erwerben, von denen sich dann später herausstellt, daß sie wertlos oder aber fast wertlos sind. — Beim Kauf eines so wertvollen Gegenstandes, wie ein Piano es darstellt, wende man sich daher im eigenen Interesse nur an bewährte Firmen der Branche. Die deutsche Bremer Firma Die Zehn, Adl. Hof-Pianosorte-Bauart, gegründet 1863 (bisherige Firmenvertretung Joh. Rehdig & Co., Gelsenk. 4) gibt laut Anzeige eine kleine Broschüre heraus, mit dem Titel: „Augen auf beim Klavierkauf!“ welche dem unerfahrenen Laien wertvolle Räte auf den in letzter Zeit so häufig gewordenen Klaviermarkt gibt, und welche auf Anforderung an jeden gratis geschickt wird.

\* Die Bahnwirtschaft in Einwürden mit Wohnung wird laut Anzeige durch die Reichsbahndirektion Oldenburg zum 1. Juli neu verpachtet.

Am zweiten Schultage begann der Unterricht, nachdem die Tränen des Kindes aus der Hoffschiede, das wieder von der Mutter gebracht, durch verwickelte Läden reichen Inhalts zum Verlegen gebracht waren.

Aber der Unterricht imponierte Nina keineswegs. Weber Tafel, Griffel nach Nibel kamen in Gebrauch, Fragen stellte der Lehrer, die einfach dumm waren, und sie sicherte vor Aufregung, bis sie an die Reihe kam.

„Nun Nina, sage du mir mal, wie viel Arme hast du“, sagte der Lehrer.

Nina stand auf, antwortete prompt: „Drei.“

„Ach, und wie viel Beine?“

„Auch drei.“

„Zwei.“

„Zwei dich, du bist dumm.“

Nina aber schickte sich gar nicht dumm, bedauerte die anderen Kinder, die auf so etwas eingingen.

Nach der Stunde lief sie nach Hause.

Schon im Alter, wo die Unterbewohner, ein paar alte Damen, sie erlaucht fraaten: „Ist denn die Schule schon aus? rief sie, „ach nein, aber du gehe ich nicht wieder hin, da kann ich doch nichts lernen“, und als die Mutter über das Treppengeländer schaute, lud sie hinaufsteigend fort: „Der Lehrer hat mich gefragt, wie viel Arme, Beine und Köpfe ich hätte, ich hab ihm aber gesagt, drei Arme, drei Beine und zwei Köpfe, das soll er nur glauben, wenn er so dumm ist, und das nicht weiß.“

„Das kann ja noch nett werden“, meinte der Vater, als ihm Mittags Bericht wurde.

Und in dem Augenblick hatte der gute Mann richtig in die Zukunft geschaut.

Für Nina war der Grundstein zum „enfant terrible“ gelegt.

### Sommer-Personenzugverkehr mit Bad Zwischenahn.

Der Sommerfahrplan der Reichsbahn bringt beachtenswerte Verbesserungen im Personenzugverkehr mit Bad Zwischenahn an den Sonntagen. Für Bremen und die an der Strecke Bremen-Oldenburg gelegenen Orte ist es wertvoll, daß Sonntags um 8.40 Uhr ein Personenzug von Bremen abfährt, der um 10.11 Uhr in Bad Zwischenahn eintrifft. Damit wird das oft lästige empfindene Frühaustrufen vermieden und doch erreicht, wertvolle Vormittagsstunden am Zwischenahner Meer verbringen zu können. Der Nachmittagspersonenzug wird durch Einstellung eines Sonntagszuges — Oldenburg ab 4 Uhr, Bad Zwischenahn an 4.25 Uhr. — erheblich entlastet. Dadurch wird auch die am Sonntag und Festtagen nachmittags in Bad Zwischenahn einströmende Menschenmenge in wünschenswerter Weise gestillt. Von den Familien wird es vielfach angenehm empfunden werden, daß die Mädeln frühzeitig abfahren, um 7.15 Uhr, wieder von Bad Zwischenahn zurückzuführen. Der in früheren Jahren gefahrte Spätzug von Bad Zwischenahn nach Oldenburg ist wieder vorgezogen. In diesem Reuen zeigt sich das Streben der Reichsbahndirektion, den aus dem Bedürfnis erwachenden Wünschen Rechnung zu tragen. Mögen die Hoffnungen, die sich an diese Verbesserung der Personenzugverbindungen an Sonntagen knüpfen, sich erfüllen! Bv.

### Ziegelstein-Industrie.

Man schreibt uns: Es liegt auf der Hand, daß die neu erwachte Baukunst, die gerade in diesem Jahre weit lebhafter als in den vorhergehenden entwickelt ist, auf die Ziegeln und Kalksandsteine einen günstigen Einfluß ausüben mag. Die ist fast für alle nordwestdeutschen Anlagen genannter Art der Fall. Eine Reihe dieser Fabrikanlagen hat schon jetzt ihre gesamte diesjährige Produktion veräußert. Diese günstige Entwicklung ist dem Gewerbe um so mehr zu wünschen, als es längere Zeit unter der Ungunst der Wirtschaft sehr empfindlich zu leiden hatte. Von den oldenburgischen Dampf-Ziegeln ist u. a. die älteste Ziegelfabrik diejenige in Barel, die um 1867 erbaut worden ist. Unmittelbar nach dieser wurde auf Mösteburg (nach dem Gemeindefolge benannt) eine ähnliche Anlage erbaut, da gerade an dortiger Stelle am Hunte-Gut-Kanal tiefe Zentlager sich vorfinden. Günstig wirkte auf die nachher bei Bodhorn, Oldenburg, Delmenhorst, Barel und Wilhelmshaven errichteten weiteren Anlagen gleicher Art die kurz nach 1871 erwachte ere Baukunst ein, und besonders das neu entstehende Wilhelmshaven gab den in der friesischen Wehde bestehenden zahlreichen Dampfziegelwerke ständige und lohnende Beschäftigung. In diesem Jahre werden die Steine namentlich zum Bau von Arbeiterwohnungen gebraucht werden, deren z. B. in dem Kleinen Alshorn in den nächsten Monaten etwa 25 bis 30 Stück in Auftrag gegeben sind. In zweiter Linie kommen auch zahlreiche Eigenheime (Einfamilienhäuser) in Frage, die vom Mittelstand, zumeist unter Zuzugnahme von Staatszuschüssen, im Laufe des Jahres fertiggestellt werden sollen.

\* Die verringerte Säuglingssterblichkeit. Nach einer Uebersicht der Statistischen Fortschreibung ist in Preußen die Sterblichkeit der Kinder des 1. Lebensjahres in den Jahren 1900—1925 von Jahr zu Jahr günstiger geworden. 1901 starben noch fast 20 Prozent der Lebendgeborenen, 1924 und 1925 noch rund 10 Prozent. Dagegen hat die Sterblichkeit in den ersten drei Lebensjahren zugenommen, während die der übrigen aufgeführten Gruppen 4—10 Tage, 11 Tage bis 1 Monat, über 1—3 Monat, über 3—12 Monat gleichmäßig abnahm. Es ist daraus zu entnehmen, daß die Maßnahmen, die zu einer Verringerung der Säuglingssterblichkeit geführt haben, nicht den neugeborenen Kindern, die besonders schwach waren, zugute gekommen sind.



# Schul-Kleidung

Auf kleidsame, praktische Formen und auf besonders strapazierfähige Stoffe ist höchster Wert gelegt. Meine Schul-Kleidung sieht flott aus, hält lange und kostet nicht viel

- Spiel- u. Anknöpf-Anzüge 4.50 6.- 8.- 10.- 12.- bis 25.-
- Schlupf- u. Jacken-Anzüge 8.- 9.50 12.- 14.- 17.- bis 32.-
- Blaue Kleider Anzüge . 12.- 15.- 18.- 24.- 32.- bis 45.-
- Sport-Anzüge . . . . . 12.- 15.- 18.- 20.- 24.- bis 52.-
- Manchoster-Anzüge . . 12.- 15.- 17.- 19.- 23.- bis 32.-
- Blaue Kleider Pjacks . . 8.- 10.- 12.- 15.- 18.- bis 35.-
- Ulster u. Palaios . . . . 8.- 11.- 15.- 18.- 21.- bis 50.-

Windjacken - Beinwollene gestrickte Anzüge  
Sweater - Sportjacken - Pullover - Hosens  
Loden- und Gummi-Mäntel

## M. Schulmann

33 Achternstraße 38

### Bruterie

von meinen höflich-  
strenge-Verwaltern u.  
hoff. Beirathen.  
Erd. 50 Hg.

Hilf de Beer,  
Lidenburg,  
Lidenburg 181.

### Kuhdünger

zu verkaufen.  
Ziegelhofstraße 14.

Ein groß. Posten  
Lidgeder  
gegen Schillingebot zu  
verkaufen. Angeb. unter  
N 827 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verk. e. hornl.,  
bald lammt. Siegel,  
Dier. Anten,  
Niederlande.

### Bauplatz

zu kauf. gesucht. Ange-  
bote mit Preis un-  
ter N 822 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

### Plan-Darre

zu kauf. gesucht. Ange-  
bote mit Preis un-  
ter N 822 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

### Bauplatz

zu kauf. gesucht. Ange-  
bote mit Preis un-  
ter N 822 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

### Nur noch wenige Tage!

Zigarren von 5 A an.  
Johann F. Janßen  
Haarenstraße 55.

### Daselbst Schau- fenster-Konzepte zu verkaufen.

# Möbel



### Eigene Anfertigung!

Überzeugen Sie sich von der  
Preiswürdigkeit und Qualität  
Bequeme Zahlungsweise.

Büfett, echt Eiche . von 245.- Mk. an  
Bücherschränke, echt Eiche . von 60.- Mk. an  
Schlafzimmer, echt Eiche . von 730.- Mk. an  
Schlafzimmer, gestr., Eiche . von 490.- Mk. an  
Küchenbüfett . . . . . von 48.- Mk. an

## Gust. Havelkost

Kl. Kirchenstraße 4 und 12.

### Geleht 4-5- Zimmer-Wohnung

von ruh. Ehepaar (3  
Berl.), Stadt a. ge-  
biet, 3-Zimm-  
Eberwohnung in el.  
Licht und Gas fass.  
in Zehn ges. verb.  
Angeb. unt. N 825  
an die Gesch. d. Bl.

1 oder 2 gut möb.  
Zimmer a. sofort ab-  
geb. unt. N 825 an  
die Gesch. d. Bl.

Junge Lehrer sucht  
Wohnung, am lieb-  
sten Nähe d. Stern-  
burger Knabenschule  
Angeb. unter N 825 an  
die Geschäftsstelle  
Ann. Sternburg.

### Zu vermieten

Dr. med. Zimmer  
mit voll. Verh. auf  
sofort ab. N 825 an  
die Gesch. d. Bl.

Gut möb. Zimmer  
zu vermieten. Ange-  
bote unter N 825 an  
die Gesch. d. Bl.

Red. Zimmer auf  
sofort zu verm. Rein  
Hof. Georstr. 28.1.

Zu vermieten  
Lagerhaus  
mit Glas an d. Ro-  
senstraße, passend  
für Bau-, Holz- u.  
d. Holzgeschäft. Nä-  
heres unter  
N 825 an die Gesch.  
Ann. Sternburg.

Veres Zimmer 3-  
un. Halperstraße 105.

1 faub. m. Zimm.  
mit 2 Bett. f. Hand-  
werker, auch in Mit-  
tagslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Mehrere gut  
möblierte Zimmer  
an sol. Herr. Nähe  
der Bahn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verm. ein  
m. Zimm. u. 2 B. f. d.  
Domstr. 11. N 825  
an die Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer  
mit separ. Eingang  
zu mieten gesucht.  
Angebote mit Preis  
unter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Jung. Kaufmann  
wünscht auf sofort  
möbl. Wohn- u.  
Geldzimmer.  
Angeb. unt. N 825 an  
die Geschäftsstelle d. Bl.

Gef. keine freund-  
liche Wohnung für  
ein kinderloses Ehe-  
paar. Angebote un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Verst. Dame f. 31.  
J. heiz. Zimmer 3.  
N 825 an die Gesch.  
Ann. Sternburg.

Möbl. Zimmer  
zu vermieten.  
Haarenstraße 33 ob.

Ehem. m. Wohn-  
u. Zimm. mit Bad u.  
Wass. an sol. Herrn  
abzugeben. Nur ein-  
malig. Nachmitt. 3  
bis 4 Uhr.  
N 825 an die Gesch.  
Ann. Sternburg.

Zu vermieten eine  
8-2-Wohnung.  
evtl. Unterm. in  
gr. Stall und Gart.  
Wolke, Dredingde.

Möbl. Zimmer  
zu vermieten.  
Haarenstraße 33 ob.

Zu verm. möbl.  
Zimmer für Herrn.  
Adrenstraße 4.

Zu verm. besser  
möbl. Zimmer.  
Sonnenstraße 10.

Gut möb. Zimmer  
zu vermieten.  
Lambertstraße 2a.

Möbl. Zimmer.  
Julius-Nof. 31.1.

Großes gut möb.  
Zimmer zum 1. Mal  
an bef. Herrn ab-  
zugeben. N 825 an  
die Geschäftsstelle d. Bl.

## Laden

mit Wohnung oder Kabinett an verkehr-  
reicher Straße in Oldenburg zu pachten  
gesucht. Hohe Miete wird gezahlt. Ange-  
bote unter N 825 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes erbeten.

## 2- bis 4-Zimmerwohnung

zu mieten gesucht, gleich w. Baer. Offert.  
unter N 825 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## 5-Zimmerwohnung

von Wohn-Ver. gef. gegen Abfindung.  
Synthet. oder Kleiderhaus. Off. unter  
N 825 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Schöne Unterowohnung

mit großem Garten,  
hier am Orte, be-  
zugsf. zum 1. Mal  
d. 8. zu vermieten  
S. Gaverkamp. Autt.  
Sude.

### Glengelände

Nachst. erfahrenes  
Mädchen  
fleht zu, als Stütze  
oder Hausdienerin.  
Angeb. unt. N 825 an  
die Gesch. d. Bl.

Um mich zu ver-  
dienen, luche ich Ziel-  
setzung in ander. Ge-  
schaft.

Schneiderin  
f. Weier,  
Näherer (H. We-  
meis, Schillingde).

Randwirtschaftl. Be-  
arbeiter, ledig, luche zu  
Mal od. Juni Stel-  
lung für alle Arbei-  
ten, auch Weizen.  
Angeb. unt. N 825 an  
die Gesch. d. Bl.

20jährig. Mädchen  
sucht zum 1. oder 15.  
Mal Stellung in Ol-  
denburg bei famili-  
enmäßig und Gehalt.  
Angeb. unt. N 825 an  
die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verm. für meinen  
14jährig. Sohn e.  
gut. Stelle als

### Malerlehrling

G. Grote,  
Leudenberg.

Gefucht ein Platz  
für einen fröh. Kon-  
firmanten als

### Klempner- und Inhall-Lehrling.

Der ausgem. Platz  
dann wegen befand.  
Verhältnisse d. We-  
rkers nicht angiebt.  
werden. Näheres un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Frau  
sucht Meinungs- u.  
Wahlstellen. Angeb.  
unter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Solches, gründl.  
schultes Mädchen  
sucht Stellung zum 1.  
Mal oder später in  
bürg. Haush. Angeb.  
unter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Bel. weiz. Meister  
faun 16. März das

### Maurerhandwerk

noch erlern? Nach-  
fragen in der Ge-  
schäftsstelle d. Blatt.

### Junges Mädchen

16 Jahre alt, sucht  
Stellg. zum 1. Mal  
oder etwas später.  
Näheres unter N 825  
an die Gesch. d. Bl.

### Vertrauensstellung

(ohne Kantion) ledig, ohne Vorkenntnisse,  
obne Provision und Gehalt für Herrn  
Verlag Kleine Zedler 35 Berlin SW. 48

### Offene Stellen

Bewerbungsmaterial  
mit 1. Interesse der  
Stellenbesitzer, um-  
gehend gepreist und  
an die Einhaber  
wieder zurückgelandt  
werden. Das Mate-  
rial, befand. Klari-  
bilder und Zeugnis-  
abdrück, ist oft nur  
in wenig Exemplar.  
vorhanden und für  
weitere Bewerbun-  
gen unentbehrlich.

### Männliche jungen Mann

welcher gut m. Spe-  
ren umgehen kann,  
als Verwalter.  
Hermann Janßen,  
Waldenstraße,  
Hödenbüchel.

Zu verm. auf sofort,  
evtl. 1. Mal, einen  
thätigen

### Wirtin

für mein Getreide-  
Hüter, u. d. d. d. d.  
genügend. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

### Dehling

aus ordentl. Haufe,  
Gustav Wittenberg,  
Lidenburg, Kerkstr.  
Angebote unter N 1281  
Bl. Lange Str. 45.

### 14jährig. Mädchen

vom Lande f. Stel-  
lung in bürglich.  
Haushalt an 1. Lehr-  
in der Stadt. Nä-  
heres unter N 825 an  
die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verm. für meinen  
Sohn, 21 J., Lehr-  
stelle in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

### Jung. Mädchen

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

3a. Weiz. Mädchen f. Stel-  
lung in einem Mo-  
natslohn. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

### Ich luche per sofort bei Zettlern, Zet- lern und staunten bestens eingeführte

## Vertreter

welche diese Rundschiff Intenü u. regel-  
mäßig beinhalten und bitte Herren, die mit  
Beziehungen dienen können, um Offerte.

Georg Weiwenger,  
Feldschloß, Zettler u. Zettlerwaren,  
Zettlerg., Landhäuserstr. 21.

### Schuhmacher- gehilfe

auf sofort gesucht.  
Fritz Arens,  
Schuhmacher,  
Gustavstr. 14.

### Jungen Fahrradkleber

sucht ein  
Aug. Aug.  
Lidenburgstr. 56.

Jung. Mann  
für sein. Theater ge-  
sucht für sein. vor-  
kommend. Arbeiten.  
Handwerker bebö-  
rig. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verm. für meinen  
17jährig. Tochter Stel-  
lung als

### Junges Mädchen

zwecks Erlerns des  
Hausbaus in gut  
bürgerl. Haush. in  
Oldenburg. Auf Ge-  
halt wird nicht ge-  
sehen, jedoch a. gute  
Schulbildung. Ange-  
bote unter N 825 an  
die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verm. für meinen  
14jährig. Sohn e.  
gut. Stelle als

### Malerlehrling

G. Grote,  
Leudenberg.

Gefucht ein Platz  
für einen fröh. Kon-  
firmanten als

### Klempner- und Inhall-Lehrling.

Der ausgem. Platz  
dann wegen befand.  
Verhältnisse d. We-  
rkers nicht angiebt.  
werden. Näheres un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Frau  
sucht Meinungs- u.  
Wahlstellen. Angeb.  
unter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Solches, gründl.  
schultes Mädchen  
sucht Stellung zum 1.  
Mal oder später in  
bürg. Haush. Angeb.  
unter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

Bel. weiz. Meister  
faun 16. März das

### Maurerhandwerk

noch erlern? Nach-  
fragen in der Ge-  
schäftsstelle d. Blatt.

### Junges Mädchen

16 Jahre alt, sucht  
Stellg. zum 1. Mal  
oder etwas später.  
Näheres unter N 825  
an die Gesch. d. Bl.

### Vertrauensstellung

(ohne Kantion) ledig, ohne Vorkenntnisse,  
obne Provision und Gehalt für Herrn  
Verlag Kleine Zedler 35 Berlin SW. 48

### Offene Stellen

Bewerbungsmaterial  
mit 1. Interesse der  
Stellenbesitzer, um-  
gehend gepreist und  
an die Einhaber  
wieder zurückgelandt  
werden. Das Mate-  
rial, befand. Klari-  
bilder und Zeugnis-  
abdrück, ist oft nur  
in wenig Exemplar.  
vorhanden und für  
weitere Bewerbun-  
gen unentbehrlich.

### Männliche jungen Mann

welcher gut m. Spe-  
ren umgehen kann,  
als Verwalter.  
Hermann Janßen,  
Waldenstraße,  
Hödenbüchel.

Zu verm. auf sofort,  
evtl. 1. Mal, einen  
thätigen

### Wirtin

für mein Getreide-  
Hüter, u. d. d. d. d.  
genügend. Angeb. un-  
ter N 825 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

### Dehling

aus ordentl. Haufe,  
Gustav Wittenberg,  
Lidenburg, Kerkstr.  
Angebote unter N 1281  
Bl. Lange Str. 45.

### Gefucht auf sofort evtl. jung. Mädchen, nicht unter 20 Jahr. Frau Geun. Binn. Rechnungsabn 16.

### Jung. Mädchen

welches auch meien  
fam. bei famili-  
enmäßig und Gehalt.

Fritz Arens,  
Schuhmacher,  
Gustavstr. 14.

### Kausmädchen

welches auf Hause  
arbeiten kann.  
Eberstraße 14.

### Jung. Mädchen

für leichte Kontor-  
arbeit gesucht. Zor.  
Angebote erbeten an  
Ferd. Wohlfarth,  
Nahorfer Straße 26.

Zu verm. für meinen

# 2. Beilage

zu Nr. 105 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, dem 20. April 1927

## Deutsch-Südtirol.

Eine Warnung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Leiden unserer deutschen Brüder in Südtirol dürfen wir als bekannt voraussetzen. Zu all den schweren wirtschaftlichen Beschwerden kommt die wüthende Pest: Drosselung des deutschen Schul- und Privatunterrichts, vielfach sogar des Religionsunterrichts, Verweilung der Familiennamen, Italienisch als einzige Geschäfts- und Verwaltungssprache u. a. m., um nur das Wichtigste zu nennen, wie Deutsch-Südtirol. Die wüthende Seibelung ist heute so sehr, wie Deutsch-Südtirol. Die wüthende Seibelung ist heute so sehr, wie Deutsch-Südtirol. Die wüthende Seibelung ist heute so sehr, wie Deutsch-Südtirol.

Wenn nicht von deutscher Seite, und zwar von allen zum Schutze des Deutschthums betheiligten Faktoren und von jedem in der ihm zugehörigen Weise schleunigt und alles getan wird, um den armen deutschen Volksgenossen in Südtirol zu helfen, werden sie trotz ihres mannhaften Widerstandes eher futz oder lang betwirtschaftet werden, insbesondere die heranwachsende Jugend. Unser deutschen Vorkämpfer in Südtirol, sind seine Zinnen und Armeen, seine Belegelände und alten Burgen, Land und Leute, sind jetzt geschwunden. Stellen Sie sich vor, wie wir uns in die Reihe der Organisationsaktionen, die dem Deutschthum in Südtirol zu Hilfe kommen! Es ist unsere Pflicht, wir entsprechen der Stimmung im ganzen D. u. O. A. S., wenn wir uns nicht allein auf eine freundliche Gesinnung gegenüber unserer lebenden Volksgenossen beschränken, sondern auch praktisch tätig werden, soweit wir es in dieser Richtung irgend vermögen. Und wir können es!

Wir vermögen nichts oder wenig gegen die italienischen Sprachklasse und gegen die sonstige Vergewaltigung deutscher Art, wir können aber das geistige Band mit den Südtirolern enger knüpfen, wir können sie vor allem wirtschaftlich stärken und dadurch ihren Widerstand gegen die Verwissenschaft stärken, und dies hauptsächlich durch einen lebhaften deutschen Fremdenverkehr.

Das deutsche Geschäftszweige in Südtirol ist besonders sehr bedroht. Wirtschaftlich schwache Westler gehen zugrunde und Jahrhunderte alter deutscher Besitz geht in italienische Hände über. Hier muß besonders kräftig eingeschritten werden, und diese Aufgabe kann niemand in so erfolgreicher Weise erfüllen als der D. u. O. A. S. mit seinen über 200 000 Mitgliedern.

Der D. u. O. A. S. hat in den letzten Jahren wiederholt und eindringlich für einen regen Besuch Deutschsüdtirols geworben, allein, der Erfolg dieser Anrufe entsprach nicht den Hoffnungen, die man an eine solche Aktion des Alpenvereins knüpfte. Wir haben im vergangenen Sommer gesehen, wie zahlreiche der früher von deutschen Alpensteigern vielbesuchten, jetzt überhöhten Kur- und Sommerfrischen von Deutschen nur mehr spärlich besucht, vielfach ganz verödet waren und haben an Stelle der deutschen Sommergäste italienische Familien angetroffen, die durch ihr lärmendes Treiben und anmaßendes Benehmen in lächerlichem Gegensatz zum deutschen Charakter sind, und in dem deutschen Gefühl wie überhaupt in die ganze Gegend und Umgebung nicht einpaßten. Die Westlichen meinten die Hotelunterkunft so selbstverständlich, daß deutsche Sommergäste, selbst wenn sich solche einfinden, abgewiesen werden mußten. Den westlichen Sommergästen folgen die Händler, die Viehhändler und andere, in den bekanntesten Südtiroler Sommerfrischen ist kaum mehr eine deutsche Zeitung zu finden, der Wert italienische Blätter eine deutsche Zeitung zu finden, der Wert italienische Blätter eine deutsche Zeitung zu finden, der Wert italienische Blätter eine deutsche Zeitung zu finden.

haben, sei deshalb nochmals ans Herz gelegt, nach Südtirol zu reisen, sei es zu längerem Sommer- oder sonstigem Aufenthalt, sei es zu Wanderungen in den Bergen und Tälern dieses herrlichen deutschen Landes. Die Rollen des Schwärmers sind bald herangebracht, da die Preise in Südtirol recht mäßig für unsere Verhältnisse sind und Pension in guten Gasthäusern für 25-30 Lire (= 5-6 RM.) zu haben ist. Die Stätten, die der D. u. O. A. S. in Südtirol verloren hat und die heute in Händen des Italienischen Alpenvereins sind, brauchen nicht gemieden zu werden. Die Ausgaben, die der deutsche Bergsteiger dort macht, kommen ja zum Teil diesem Klub, zum wesentlichen Teil aber dem deutschen Südtiroler zu Gute.

Die Lösung für die kommende Reisezeit muß also heißen: Nach Deutsch-Südtirol!

Die Section Eibenburg des D. u. O. A. S. hat auch Interesse auf obige Warnung hingewirft, wird im Anschluß hieran noch in diesem Monat einen Vortragsabend über Deutsch-Südtirol veranstalten.

Zur Verwirklichung der Reisepläne nach Südtirol, wie überhaupt in die Alpen macht die Section Eibenburg nochmals auf die Benutzung der Ferienzüge aufmerksam, die nach Bayern wie folgt vorgehen sind:  
von Eibenburg: am 1. Juli.  
von Bremen: am 1., 15., 17. und 30. Juli und am 14. August.

Beitrittserklärungen zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein für das Jahr 1927 nimmt die Section Eibenburg jetzt noch entgegen.

## Vermessungsschiff „Meteor“ zwei Jahre unterwegs.

13 Pendelfahrten im Atlantik in zwei Jahren. — Die letzte Pendelfahrt beginnt nach Osnabrück. — Rückkehr nach Wilhelmshaven Ende Mai.

Sonnabend, am 16. April, befand sich das Vermessungsschiff der Reichsmarine „Meteor“ zwei Jahre fern von der Heimat; vor zwei Jahren verließ das Schiff Wilhelmshaven zu einer mehrjährigen Forschungsreise nach dem Südatlantik, an Bord des Schiffes, das von Kapitän z. S. Z. Spieß geführt wird, nicht nur eine ausgezeichnete Besatzung von Marineoffizieren, sondern zudem noch einen aus neun Wissenschaftlern bestehenden Gelehrtenstab, fast doch diese lange Auslandsfahrt allein dem Zweck, auf dem Gebiet von 20 Grad Nordbreite bis zur südlichen Eisgrenze des Atlantischen Ozeans ozeanographische, biologische und meteorologische Forschungen vorzunehmen. Auf 14 Pendelfahrten zwischen Südamerika und der Westküste von Afrika sollten im Laufe von zwei Jahren diese Forschungen erledigt werden.

Die zwei Jahre sind vorbei und damit rückt auch der Tag näher, an dem das Vermessungsschiff „Meteor“ wieder in Wilhelmshaven einlaufen wird. In den zwei Jahren ist wiederholt die Kunde von erfolgreicher Tätigkeit der Gelehrten und von derielichen Empfang des Schiffes in den fremden Häfen nach Deutschland gekommen. Vorhergehende rasche Ergebnisse in der Erforschung der Meeresriesen des Südatlantiks konnten gemeldet werden, dann hörte man — um nur das Wichtigste anzuführen — von der Gründung eines deutsch-brasilianischen Instituts auf dem Schiff während eines Aufenthalts in dem brasilianischen Hafen Guanabara, wo, wie auch in vielen anderen Häfen, die Besatzung des Schiffes und die Mitglieder der wissenschaftlichen Expedition durch Vertreter der brasilianischen Regierung und Wissenschaftler Brasiliens mit begeisterten Worten geehrt wurden.

Sin und her kreuzte die „Meteor“, bald an Äquator Rüste aufzutauchen, im Winter vorigen Jahres, im antarktischen „Sommer“, zwischen den riesigen Eisbergen und Gletschern des südlichen Eismeres, dann unter dem Äquator. Durch manchen Sturm hat sich das nur 1200 Tonnen große Schiff, das außer den Maschinen auch Segelatlage hat, hindurchkämpfen müssen, aber es hat die umfangreiche Arbeit geschafft. Anfang dieses Monats hat das Schiff die 13. Pendelfahrt erledigt, ist für zehn Jahre in den nordbrasilianischen Hafen Para eingelaufen, um von hier aus am 18. April nach Teneriffa zu fahren und auf dieser Fahrt die Arbeiten des letzten Profils zu erledigen. Mitte Mai wird auch diese Pendelfahrt beendet sein und die Heimfahrt kann beginnen, so daß in den letzten Tagen des Monats Mai oder Anfang Juni wieder die Wellen der heimischen Gewässer den Rumpf des Schiffes umspülen werden.

nats Mai oder Anfang Juni wieder die Wellen der heimischen Gewässer den Rumpf des Schiffes umspülen werden.

Den Nachrichten, die bis jetzt über die Forschungs-tätigkeit der Gelehrten vorliegen, kann man entnehmen, daß „Meteor“ mit ungewöhnlich reicher wissenschaftlicher Ausbeute in die Heimat zurückgekehrt ist. Kaum eine frühere Forschungsreise eines Schiffes der deutschen Marine wird an Bedeutung die Fahrt des „Meteor“ übertreffen. Auf jedem Profil wurden eine Reihe von ozeanographischen Stationen erledigt, viele geologische Proben wurden gemacht, man anfertigte mittels einer besonderen Tiefseeanzeigerinrichtung an Meeresstiefen von weit über 5000 Metern, erfolgreich waren auch die meteorologischen Forschungen in den beiden Drachen- und Ballonastriege, letztere erreichten beispielsweise beim Profil 10 eine Höhe von über 19000 Metern. Von einem schmerzlichen Verlust wurde die wissenschaftliche Expedition schon im ersten Jahre der Reise durch den Tod des wissenschaftlichen Leiters, Professor Dr. Mers, betroffen, der in Buenos Aires einer Lungenerkrankung erlag und in fremder Erde beigesetzt wurde. Der Kommandant des Schiffes, der während der Reise zum Kapitän z. S. befördert wurde, übernahm für ihn die wissenschaftliche Leitung, die Forschungsarbeiten wurden natürlich im Sinne des Verstorbenen fortgesetzt.

Außer die Gelehrten mit großer wissenschaftlicher Ausbeute heim, so bringt die Besatzung eine Fülle wechselvoller Eindrücke mit nach Deutschland. Verschiedenartig waren die Landschaften, die man in den zwei Jahren schauen konnte, verschiedenartig die Menschen und zahlreich die Häfen und Länder, die man besuchte. So wird die Reise für alle ein hoher Gewinn sein, den größten Gewinn darf natürlich die deutsche Wissenschaft für sich beanspruchen, besonders die „Kontinentalwissenschaft der deutsch-wissenschaftlichen Expedition“, die von der Reichsmarine unterstützt unterhält, stolz auf die Erfolge dieser Atlantik-Expedition sein kann.

Fay's *echte* Sodener Pastillen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung

## Die fünf Köpfe.

Roman von Wlfrid Sheridan. Copyright by Drei Masken Verlag, M. G., München. (Nachdruck verboten.) 47. Fortsetzung.

Leroy machte eine ungeduldige Bewegung. „Ich muß es haben“, murmelte er, „um wegzukommen. Haben Sie denn gar keinen Gedanken?“ „Da wäre das Barrington-Mädchen“, sagte Commaisse. „Sie hat ja eigenes Vermögen.“ „Ich weiß“, sagte Leroy ungeduldig, „aber wie kommen wir heran?“ „Nimmer das gleiche letzte Mittel! Das ist kein Augenblick, um Strupfel zu haben.“

Die Männer sahen sich an. Innerlich hörten sie beide die Schmerzensschreie eines gestohlenen Mädchens. Ihre Ueberlegungen wurden unterbrochen durch eine kindliche Stimme neben ihnen. „Ach bitte, liebe Herren, wissen Sie vielleicht, wo mein Vater ist?“ Die beiden Männer drehten sich um und sahen in ein ungeschickliches, liddendes Gesicht. Leroy ging mit ungeduldigem Strumeneln weiter, aber Commaisse antwortete: „Wer ist Ihr Vater, Kleine?“ „Tommy hat einen Sprung ins Dunkle.“

Herr Barrington Stobes“, sagte sie und führte ihr Taschentuch an die Augen, während Commaisse stutzte. „Er sagte, ich sollte hier warten; nun sehe ich schon stundenlang und bekomme es mit der Angst.“ „Fürchten Sie sich nicht, kleines Fräulein“, sagte Commaisse väterlich. „Wir werden ihn schon finden.“ „O, vielen, vielen Dank!“ sagte Tommy und sagte ihm impulsiv am Hock. „Ich dachte es mir, Sie haben so freundlich aus.“ Commaisse ging mit einem väterlichen Nicken zu Leroy hinüber, während Tommy die kleine Pistole, die sie ihm aus der Tasche gezogen hatte, in ihr Sandtäschchen gleiten ließ. „Wir haben eine Chance, Herr“, sagte er leise zu Leroy. „Die Kleine ist Barrington Stobes' Tochter. Nicht immer fängt man ein Millionärskind so leicht. Wir können morgen ein hohes Gefolge haben, wenn wir sie festhalten.“ Leroy sah das Mädchen, das schädeln einige Schritte abwärts kam, mit höchstem Interesse an und seine Augen funkelten vor Gekid. „Gut, Commaisse“, sagte er. „Bringen Sie sie weg. Aber schnell; der Vater könnte zurückkommen.“

Commaisse wandte sich mit seinem väterlichen Blick zu Tommy und sagte sanft: „Kommen Sie mit uns, Kleine. Wir wollen Sie zu Ihrem Vater bringen.“ „O, danke, vielen Dank!“ sagte Fräulein Stobes. Sie folgte den beiden. Selbst bemerkte, wie sie ihr Täschchen undrehte und eine dünne Fingerspur auf dem Teppich sichtbar wurde. Dann eilte er fort und sank in den ersten besten Auto nach Parktown hinaus, so schnell er nur konnte.

Miles fürzte aus Stanton's Bureau und rannte den langen Korridor hinunter, in der Hoffnung, er könnte des Mörders habhaft werden. — Gleich dem Inspektor schämte er vor Bur über den ruhelosen Mord, der unter seinen Augen begangen war — nicht weniger aber darüber, daß die Auskunft, die für ihn einfach lebensnotwendig war, im entscheidenden Augenblick durch Leroy gemacht. Er hatte sich niemals Jünglingen über Leroy gemacht. Er hatte ihn so eingeschätzt, wie er war: gänzlich strupellos, was Mord oder Duelle anbelangte. Doch diese letzte Tat brachte ihm des Mannes enstliche Grausamkeit und Schonungslosigkeit erst ganz vor Augen. Und Mrs Barrington war in den Händen dieses Teufels! All seine Empfindlichkeit, sein Jörn über ihre harten Worte von gestern waren in diesem Augenblick ausgelöscht, als wären sie nie gewesen.

Nur ein Gedanke beherrschte ihn: das Mädchen, das er mit der ganzen Kraft seiner leidenschaftlichen Natur liebte, war in Gefahr, und wenn er sie nicht in den aller-nächsten Stunden rettete, so konnte er nie wieder den Kopf hochtragen. Er war auf der Straße und sah sich hastig um. Eine Menge Menschen strömte vorüber, aber nirgends war eine große, dünne Gestalt in einem Mantel von merkwürdigem Schnitt zu entdecken.

„Zielfelgen, Herr?“ Miles sah neben sich einen blassen Burfchen auf einem Kasten mit Bürsten hien. Mechanisch setzte er den Fuß auf, während er sich das Gehirn formierte, wie er den Schlafwinkel des Gegners immer zermarte. „Habt Ihr was verloren, Herr?“ Miles durchfuhr ein Gedanke. „Dieselbst konnte ihm dieser schaarfichtige Burfche Auskunft geben.“ „Ja, mein Junge“, antwortete er. „Ich habe einen großen Mann, der dicht vor mir aus diesem Hause gekommen sein muß. Er trug einen merkwürdigen Mantel und war in großer Eile.“ „Ich habe ihn gesehen, Herr. Er sah aus wie ein Vogel.“

„Ja“, sagte Miles hastig. „Zage schnell, was du sonst noch weißt, und du bekommst ein Pfund.“ Die Augen des Burfchen funkelten.

„Ich kann Euch eine ganze Menge sagen, Herr. Wir sehen mehr als die meisten, wir Zielfelgen.“ Miles nahm eine Pantomime aus der Westtasche und gab sie dem Burfchen, der sie rasch in seiner abgerissenen Jacke verschwinden ließ. „Ich sah, wie er ins Haus ging, Herr; es ist noch nicht lange her. Dann kam er wieder heraus in fürchterlicher Eile. Er sprang über die Straße zu einem Auto, das drüben hielt, und der Chauffeur faulste davon, was das Zeug halten wollte.“

„Ich fürchte, das nützt nicht viel, mein Sohn“, sagte Miles enttäuscht. „Ich weiß noch mehr, Herr. Der Chauffeur war nämlich zufällig mein Bruder. Wir sprachen ein paar Worte, als der Herr drinnen war. Was bekomme ich, wenn ich auspade und Ihnen zeige, wo er wohnt?“ „Zehn Pfund“, sagte Miles hastig. „Ein Mann, ein Wort!“

Der Burfche klappte seinen Kasten zu, nahm ihn auf die Schulter und führte Miles die Straße hinunter, bis sie vor dem Barrington-Haus standen. Miles unterdrückte einen Ausruf des Entsetzens. Westhalb hatte er daran nicht eher gedacht! Es war sehr wohl möglich, daß Leroy in diesem Gewirr von Bureau noch ein Versteck hatte, obwohl das Gebäude von der Polizei besetzt war. Der Junge ging geradeaus hinein, kimmerte sich nicht um den Lift und stieg zum dritten Stock hinauf. Er bog in einen Seitengang und machte halt vor einer Glastür mit der Aufschrift „Privat“. „Da sind wir, Herr. Da geht er hinein. Wie ist es mit dem Zehner?“ Miles besahnte seinen Führer und sah ihn treppab verschwinden. Dann öffnete er tiefaufwendend die Tür und trat ein. Im Zimmer war nichts als ein Schreibtisch und ein paar Stühle. Miles bemerkte eine Spur von westlichem Puder, die zu der Wand gegenüber führte. Er tupfte ein wenig mit dem Finger auf und merkte am Geruch, daß es Gesichtspuder war. Freilich nicht Mursas, denn den kannte er wohl. Er ging zur Wand hinüber, wo die Spur aufhörte. In Erinnerung an seine früheren Erfahrungen in diesem geheimnisvollen Gebäude tastete er die Wand ab und entdeckte an einer Stelle eine kleine Erhöhung. Er drückte darauf, und ein Teil der Wand fuhr beiseite, einen schmalen Schacht mit einem Lift freilassend. „Nimmer das gleiche“, murmelte Miles. (Fortsetzung folgt.)





**Gelegenheitskauf!**  
 Ein kleiner Hanomag,  
 offen, fast neuwertig, sehr schnell  
 und zuverlässig, 1500 Mk., wegen  
 Anschaffung einer schwarzweißen  
 Hanomag-Limousine, zu verkaufen.  
 Bequeme Zahlungsbedingungen.  
**Munderloh, Lange Straße 73,**  
 Fernruf 808.

**Verkauf**  
 einer  
**kleinen Landstelle**  
 in Hittelf bei Warburg.

Sandwirt Heinz Wuhle in Hittelf beabsichtigt, wegen anderweitigen Ankaufs von seiner Bestimmung das Haus- und Gartengrundstück mit den darauf stehenden Gebäuden und dem sogenannten "Ebenhof"-Grundstück zur Gesamtfläche von ca. 1 ha zu verkaufen.  
 Das Grundstück bietet einem Sandwirts wegen der sehr günstigen Lage — mitten im Ort und an verkehrsreicher Straße gelegen — eine sehr vorteilhafte Gelegenheit. Eventuell kommt das zur Ebene umgearbeitete Wohnhaus auf Abbruch zum Verkauf.

Öffentlicher Verkaufstermin am  
**Donnerstag, dem 21. April d. J.,**  
 nachmittags 4 Uhr,  
 in Neubaus' Gasthaus in Hittelf, wofür bei tragend annehmbarer Gebot der Zuschlag u. die Beurkundung erfolgen sollen. Nähere Auskunft erteilt Kurt August Willers in Warburg.  
**D. Woytke, amtl. Auktionator,**  
 Warburg a. O. Oldenburg.

**'Hebra'-Farbenbindemittel**  
 für  
 wascheste und  
 wetterfeste  
 Innen- und  
 Aussenanstriche



Allein-Verkauf  
**Fr. Spanhake, Farbenhandlung**  
 Lange Straße 48 beim Rathaus

**Schaf-Verkauf**  
 Gießfeld-Oberege. Im Auftrage des  
 Joh. Alverholt in Belling werde ich am  
**Dienstag, dem 26. April d. J.,**  
 nachmittags 4 Uhr,  
 beim "Lindenhof" (Inh. Gastwirt Kaufmann)  
 in Oberege  
**ca. 80 Stück ostfriesische Lämmer**  
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist ver-  
 kaufen.  
 Kaufliebhaber laden freundlich ein  
**B. Glöbke, Auktionator,**  
 Gießfeld.

**Nachfrage**  
 An der Auktion der Oberen Bredeborn  
 Erben, Hünnele, am 23. April d. J.,  
 nachmittags, kommen noch  
 2 eh. Eggen, mehrere Torf-  
 spaten und Torfstecher, 2) Jir.  
 Gb. u. Pfanzkartoffeln, 1 Jagd-  
 wagen und 1 Jandeschaf, 600 Liter  
 sojend, neu,  
 mit zum Verkauf.  
**Wilhelm Fabren, Auktionator,**  
 Etrübenhain i. O.

**Besitzung**  
 der verfr. Frau Pastor Bahndorf, geb.  
 Geymann, öffentlich meistbietend durch  
 mich verkauft.  
 Das Haus ist 1897 sehr massiv gebaut  
 und befindet sich in bestem Bauzustande.  
 Es enthält 5 große Räume, zwei kleine  
 Zimmer und Winterhaus. Zu dem Hause  
 gehört ein großer Garten mit vielen Obst-  
 bäumen. Die Wohnung ist sofort besetzbar.  
**Beer, G. G. Wegmann,**  
 beid. öff. Auktionator.

**Schüler-Reisszeuge**  
**Lupen**  
 Optiker  
**Schulz**  
 Achterstraße 30.

**Aufruf!**  
**Das Beethoven-Fest**  
 findet vom 21. bis 24. Mai statt und bringt eine Kammermusik, eine  
 Matinee mit Liedern und Gesängen, eine Rezaufführung des „Fidelio“,  
 ein Sinfoniekonzert und als Abschluss die 9. Sinfonie mit hervorragenden  
 Solisten und einem Orchester. Die unterzeichneten Vereine haben ihre  
 Mitwirkung zur festlichen Ausführung der 9. Sinfonie zugesagt. Die ersten  
 Proben unter Leitung von Musikdirektor **Werner Kadwias** finden  
 in der Aula des Realgymnasiums am Theaterplatz statt, und zwar:  
 Für die Damen am Freitag, dem 22. April, abends 8 Uhr  
 Für die Herren am Samstag, dem 23. April, abds. 8 1/2 Uhr  
 Es sieht noch an Damenstimmen  
 Stimmgabe und möglichst notenfreie Damen, die feinem der unter-  
 zeichneten Vereine angehörend, werden gebeten, sich  
**Freitag, den 22. April, abends 7.30 Uhr,**  
 in der Aula des Realgymnasiums zu melden

**Vandereverein der Theater- u. Konzertfreunde (Staatsminister Weber)**  
**Vandereverein der Musikdirektor W. Kadwias**  
**Oldenburger Frauenchor (Högel) - Vandereverein (Dr. Wiffig)**  
**Eingeverein (Kadwias) - Sängerbund (Storkebaum)**  
**Liederfranz (Dr. Wiffig) - Kameradschaft (Kollinberghäuser)**  
**Friedrich Wilhelm (Wille) - Handwerker-Vereine (Vintemann)**  
**Chernburger Gesangsverein (Storkebaum)**

**Die Bedürfnisanstalten**  
 für Frauen und Männer in der Amalien-  
 brücke sind dem Verkehr übergeben worden.  
**Oldenburg, den 19. April 1927.**  
**Stadtmagistrat.**

**Gemeinde Holle**  
 Die Schanung der Gemeindefrage fin-  
 det am 27. April d. J. statt. Die Anneh-  
 mer haben gegen diesen Termin ihre Wege  
 in schärfster Form zu legen bei Vermit-  
 lung der gesetzlichen Organe.  
**Speckmann.**

**Gemeinde Holle**  
 Die Anfuhr von ca. 20 Bahnwagen-  
 ladungen Schindeln von Station Neuen-  
 wege bzw. Wähling zum Wege auf dem  
 Kanaldeck (Wäbberhorstweg), soll am  
 Sonntag, dem 23. April d. J., nachm.  
 10 Uhr, im Wäbber Gasthaus in Wähling  
 öffentlich verbunden werden.  
**Speckmann.**

Jaderberg. Der Gastwirt Th. Wüste,  
 bierl., läßt wegzugshaber am  
**Gonabend, dem 23. April d. J.,**  
 nachmittags 2 1/2 Uhr anfangen,  
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist  
 durch mich verkaufen:  
 2 hochfr. beste Milchkuhe,  
 2 frischmilch. dito,  
 1 belegte Quene,  
 1 Quene,  
 2 Kuhrinder,  
 1 Sau mit 10 4 Woch. alt. Ferkeln,  
 1 dito mit 6 4 Woch. alt. Ferkeln,  
 10 10-Wochen-Ferkel,  
 1 Sau,  
 1 Fuchswallach (trottm u. jugfeld),  
 1 fast neuen Federwagen, 1 neuen Ader-  
 wagen, 1 Pyrenäer, 1 Erdwägel, 1  
 Federwagenverbed, 1 Eage, 1 Wägel,  
 1 Kleinfeld, (150 L., 2 Cml.), 1 Bierdege-  
 schir, Futterfäßen, 1 Vorh. u. 1 Strophen-  
 farre, 3 Pferdeketten, 1 Partie harte  
 Bretter, Torfbeden, Nützmannen, 1  
 Luetsche, 200 neue Säge, 2 Bdh. neue  
 Düsen, ca. 100 neue Säbde, mehrere  
 Tischplatten u. Bände (neu), 1 neuer Tre-  
 sen, 1 Wore, 1 neuer Herd, 2 neue st.  
 eil. Telen, 1 Beugrolle, 1 Part. Holzschube,  
 1 Zinnbad, 1 Dampf, 1 Garmönde, 1  
 gr. Partie Gläser, 75 Krüge Zientbäcker,  
 sowie Schnaps u. Vitore usw., größere  
 vollen Riten, Käsen, Wirtschaftsges-  
 schir, und was sich sonst alles befindet.  
 Kaufliebhaber laden freundlich ein  
**H. Haffermann, Auktionator.**

**1- oder 2-Familienhaus**  
 mit etwas Land, Nähe Oldenburg. An-  
 zahlung 2-3000 Mk., zu kaufen gesucht.  
 Off. unter 2 R 803 an die Gesch. d. Bl.  
**S. G. Wegmann,**

**EinfamilienwohnhauS**  
 mit Stallung u. großem Garten, an Haupt-  
 straße gelegen (Stadtbrenze), Wasserleitg.,  
 u. elektr. Licht, gegen Vorkahlung zu ver-  
 kaufen. erb. Nr. 830 an die Gesch. d. Bl.  
**NSU.-Autoruf**  
**2139**  
 Neue NSU.-Limousinen  
 Autovermietung R. Häusle

**EinfamilienwohnhauS**  
 Nähe Post und Bahn, in tadellosem Zu-  
 stand, sehr durch mich zum Verkauf.  
**Johannes Ed. Wille, Verbräutr. 25 I.**  
 Für einen fast entschlossenen Käufer  
 suche ich sofort ein gutes  
**Wohnhaus**  
 mit freiverwendbar Wohnung zu kaufen.  
 300 erbote umgebende Angebote.  
**Georg Meiser, Auktionator**  
 Lange Straße 21. — Telefon 996.

**Edeweck**  
**Bunter Abend**  
 der „Sängerrunde“ ver-  
 bunden m. Aufführungen,  
 Gesangskonzert d. Feuer-  
 wehrkapelle und Tanz  
 am Sonntag, dem 24.  
 April, Anfang 8 Uhr, bei  
**Erwin Meyer**

**Die Hengstg.-Genossenschaft**  
**des Amtsverbandes Varel,**  
 e. G. m. b. H.,  
 empfiehlt für die diesjährige Deckperiode  
 nachstehende Hengste zum Decken:



- „Reich“ Nr. 3245,**  
 V.: Fr.-S. Ritter Nr. 2675, M.: Edel-  
 blume 5 Nr. 2377. Reich erbteit 1923  
 Angelbr., 1925 Hauptpr. und Staats-  
 ehrentpr.
- „Patriot“ Nr. 2758**  
 V.: Perier Nr. 2260, M.: Barbarina  
 Nr. 17439. Patriot erbteit 1918 u. 1919  
 Hälftenpr., 1920 Angelbr., 1922 Hauptpr.
- „Gerhard“ Nr. 2662**  
 V.: Fr.-S. Gerber Nr. 2512, M.: Gelb-  
 fäse Nr. 19418. Gerhard erbteit 1918  
 Hälftenpr., 1919 Angelbr.
- „Blücher“ Nr. 3401**  
 V.: Ven Nr. 2631, M.: Stanzbuche  
 Nr. 23551.

Das Deckgeld beträgt für die Hengste  
 Reich u. Patriot für Stuten von Genossen  
 tragend 40 Mk., gült 20 Mk., für Stuten  
 von Nichtgenossen tragend 50 Mk., gült  
 25 Mk., für die Hengste Gerhard u. Blücher  
 für Stuten von Genossen u. Nichtgenossen  
 tragend 30 Mk., gült 15 Mk.  
 Die Hengste sind aufgeführt: Reich, Pa-  
 triot und Blücher bei Herrn Sandwirth W.  
 Jürden in Wintfeldheide (Tel. Amt Varel  
 Nr. 575), Gerhard bei Herrn Gastwirt R.  
 Schmidt in Jaderberg (Tel. Jaderberg  
 Der Vorkand.

**EinfamilienwohnhauS**  
 Nähe Post und Bahn, in tadellosem Zu-  
 stand, sehr durch mich zum Verkauf.  
**Johannes Ed. Wille, Verbräutr. 25 I.**  
 Für einen fast entschlossenen Käufer  
 suche ich sofort ein gutes  
**Wohnhaus**  
 mit freiverwendbar Wohnung zu kaufen.  
 300 erbote umgebende Angebote.  
**Georg Meiser, Auktionator**  
 Lange Straße 21. — Telefon 996.

**J. D. Freese**  
 Hofschülermeister  
 OLDENBURG i. O., Mühlenstraße 3 u. 4  
**Möbellstoffe** und dazu **Dekorationsstoffe**  
 passende  
 in denkbar reichhaltiger Auswahl in jeder Preislage.  
 Fachmännische Beratung. — Anfertigung aller Polster-  
 arbeiten und Dekorationen in eigenen Werkstätten.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank,**  
 Oldenburg i. O.

Zu der ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft  
 vom 12. April 1927 ist die Erhöhung des Grundkapitals von  
 nom. Rm. 4.000.000 auf nom. Rm. 5.000.000 durch Ausgabe von  
 Zinsen 1000 auf den Anhaber lautenden Aktien über je Rm. 1000 mit  
 Gewinnanteilberechtigung ab 1. Januar 1927 beschlossen worden.  
 Die neuen Aktien sind von der Deutschen Bank, Berlin, über-  
 nommen worden mit der Verpflichtung, sie den Anhabern der  
 alten Aktien unserer Gesellschaft zum Bezuge anzubieten.  
 Nachdem die durchgeführte Kapitalerhöhung in das Handels-  
 register eingetragen ist, fordern wir unsere Aktionäre auf, ihr  
 Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:  
 1. Das Bezugsrecht ist bei Vermehrung des Kapitals  
 bis zum 9. Mai 1927 (einschließlich)  
 bei der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank in Oldenburg  
 oder deren Niederlassungen in Berne, Gaste, Bräun-  
 Gloppeburg, Damm, Delmenhorst, Gießfeld, Jever,  
 Lohne, Norden, Nordenham, Osnabrück, Stodham,  
 Varel, Vertheide, Wilschshaven, Wittingum  
 oder in Berlin bei der Deutschen Bank,  
 in Bremen bei der Deutschen Bank Filiale Bremen,  
 bei dem Bankhaus H. Franz Reimer & Co.  
 während der üblichen Geschäftsstunden auszuüben.  
 2. Bei der Anmeldung des Bezugsrechts sind die Aktien der  
 alten Aktien bzw. Anteilsscheine nach der Nummernfolge ge-  
 ordnet mit einem Anmeldebogen, wofür die bei den Stellen  
 erteilten Formulare zu verwenden sind, einzureichen. Erfolgt  
 die Ausübung des Bezugsrechts bei der Oldenburgischen Spar-  
 & Leih-Bank in Oldenburg oder deren Niederlassungen,  
 oder erfolgt die Eintragung der Aktien an den Schaltern der  
 sonstigen Bezugsstellen, so wird keine Provision berechnet;  
 anderenfalls wird die übliche Bezugsprovision in Anrechnung  
 gebracht.  
 3. Auf je nom. Rm. 4.000 alte Aktien oder Anteilsscheine kann  
 eine neue Aktie über nom. 1.000 oder auf je nom. Rm. 400 —  
 alte Aktien bzw. Anteilsscheine aus im Laufscheine zur Ver-  
 fügung stehen 100-Rm.-Stücken eine Aktie zu Rm. 100 —  
 zum Kurse von 135 % zuzüglich Börsenmaklergebühren bezogen  
 werden.  
 4. Die alten Aktien und Anteilsscheine, für die das Bezugsrecht  
 geltend gemacht worden ist, werden entsprechend abgemittelt  
 und alsdann zurückgegeben. Die Einzahlungen werden auf  
 dem am dem Anmeldebogen beistehenden Kontingentsabzähl-  
 bescheinigt.  
 5. Die Ausübung der neuen Aktienurkunden erfolgt halb-  
 weislich nach deren Fertigstellung gegen Rückgabe der er-  
 zeigten Kontingents bei derjenigen Stelle, welche die Kontingent  
 ausgehelt hat. Zur Prüfung der Legitimation des Be-  
 züglers der Kontingents sind die Stellen berechtigt, aber nicht  
 verpflichtet.

Oldenburg, im April 1927.  
**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank**  
 Vuren. Grabhorn.

**Große Auswahl**  
 in  
**Küchenmöbeln**  
 Tel. 1269  
 Melbrink 19/21  
**K. Zetzmann**

**Trauerfallshalber**  
 am Donnerstag  
 von 8—11 Uhr  
 geschlossen.  
**Aug. Raster**  
 Friedensplatz 1.

**Emaillertöpfe**  
**Alum.-Töpfe** in allen Größen.  
 wegen Aufgabe des Geschäfts  
 besonders billig  
**Alle Haushaltsartikel billigst**  
**Keine Ladenpreise**  
**Blumenkästen, schwer verziert**  
 3,25Mk.  
 Verkauf direkt an Private

**Emil Meyer**  
**Eisenwarengrosshandlung**  
 Ecke Rosenstraße/Osterstraße

Verkaufe beste  
**10jährige Stute,**  
 fromm im Geschirr,  
 B. Böhm,  
 Neuenhof.  
**Rohöl- oder**  
**Benzolmotor.**  
 10-12 H.P., gut er-  
 halten, zu kaufen ge-  
 sucht. Angebote mit  
 Preis erbten.  
 Ernst, Oldorf  
 (Post Zettens).  
 **Habe 2 Kuhhälber,**  
**1 Bullenkalb**  
 zum Verkauf stehen.  
 Biegeloffstraße 126.

**1a Speise-**  
**kartoffeln**  
 Nr. 5 1/2, Nr. 6 —,  
 Nr. 7 —,  
 Kartoffelflager  
 am Stau,  
 Cittel Weening,  
 Telefon 1510.  
**Gaalkartoffeln.**  
**Pflanzkartoffeln**  
 billig zu verkaufen.  
 G. Schröder,  
 Etrübenfeld.  
 Zu verkaufen ein  
**Bullenkalb,**  
 2 1/2, gut,  
 Zweckdäte.



# Jugend heraus!

Nachrichten für Stadt und Land. Wochenbeilage für Turnen, Spiel u. Sport.

Nr. 16

Oldenburg, Mittwoch, 20. April 1927.

8. Jahrgang

## Die großen Osterfesttage der D. T. in Hannover.

Nach wie vor liegt das Hauptschwergewicht der Arbeit der D. T. in der Lehrarbeit, der Belle, die von oben herab durch alle Kreise, Gauen und Verbände herunter geht. Darum sind die großen Tagungen in der D. T. von besonderer Bedeutung. In der Osterwoche kamen in Hannover die Fachwochen sämtlicher Kreise zusammen: Overturnwart, Turnwart für das Männer-, Frauen-, Jugend-, Kinder- und Volksturnen, Spielen, Schwimmen, Fechten, Jugendwarte usw. Im Anschluß daran fand die 2. Tagung für das Fraueturnen statt.

### Kreiswarterversammlung der D. T.

Die Tagungswoche der D. T. begann mit der Kreiswarterversammlung, an der 150 turnfachliche Führer teilnahmen. In zahlreichen Sitzungen der einzelnen Fachgruppen wurden die Beschlüsse angenommen, die überall einen ersten Schritt zur Schwimmbildung ergaben. Ganz besonders bemerkenswert ist der Schwimmbericht, der eine Zunahme um fast 100 Prozent aufweist; 6293 Vereine von etwa 12000 haben jetzt Schwimmgelegenheit in der D. T. Aus der Sitzung der Volksturnwarte ist als besonders wichtig zu erwähnen der Beschluß, daß als Vorbereitung für die Olympischen Spiele in Amsterdam 1928 je drei Lehrgänge für Kunst-, Wasser- und Spiritismus stattfinden sollen. Nach den Fachwochen-Sitzungen fand eine Vollversammlung sämtlicher Ausschüsse statt, die im Vereinig. Jahrestreffen Overturnwart der D. T., Stud.-Nat. Mar. Schwarz, eröffnet wurde. Der Vorsitzende der D. T., Oberstl. Prof. Dr. F. Wegner (Berlin) überreichte in Anerkennung seiner Verdienste um die Turnfrage dem Vizepräsidenten Dr. Krieger die Ehrennadel der D. T. Darauf hielt Overturnwart Schwarz einen Vortrag über „Berge und Ziele“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Die Kreiswarterversammlung der D. T. in Hannover nahm am Montagmorgen und Dienstagmorgen in Sitzungen der einzelnen Fachschüsse ihrer Vorgänger, Beratungen über die Angelegenheiten der einzelnen Fachschüsse, die in der D. T. als Ausbildungsfragen, Vorträge bildeten den Arbeitsplan. Die Richter, Spieler, Schwimmer und Fraueturnwarte hielten auch praktische Lehungen ab. — Montagabend fand eine freundschaftliche Zusammenkunft im „Haus der Väter“ statt; in dieser hielt der Overturnwart der D. T., Student Mar. Schwarz (Dresden), einen geselligen und herzlichsten Vortrag über das Werden der Nation in der D. T. und die Bedeutung der Turnschule der D. T. in Berlin ist auf den 21. Mai gelegt worden. Reichspräsident von Hindenburg hat sein Erscheinen zugesagt.

### 2. Tagung der D. T. für Frauen- und Mädchenturnen.

Am Mittwochmorgen fand im großen Kuppelsaal der Stadthalle in Hannover mit einer Reihe Begrüßungsansprachen die Eröffnung durch den Vorsitzenden der D. T., Prof. Wegner, statt. Die Rednerinnen waren Prof. Wegner, die auch der norddeutschen Länder, die Hochschulen für Leibesübungen, die lamentarischen Ausschüsse, der Arbeiter-Turn- und Sportbund hatten Vertreter entsandt.

Vorführungen der Hannoverischen Mufferrturnschule unter Leitung von Prof. Wegner, die Lehungen der Mufferrturnschule suchten in erster Linie das Wesen des deutschen Turnens und seine Formensprache zum Ausdruck zu bringen. Ferner erzielten sie, das unternannte Gebiet der Leibesübungen der Frau in der Form darzustellen, die geeignet ist, Allgemeinart der breiten Masse zu werden.

Den ersten Vortrag über „Die Aufgaben des Fraueturnens in der D. T.“ hielt Dozent der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, Dr. Klinge, Berlin. Als zweiter Redner sprach Dr. Zippel, Deutsche Hochschule für Leibesübungen, über die „Spielformen des Turnens und ihr Sinn für die Entwicklung des Kindes“. Den Hauptvortrag hielt Universitätsprof. Dr. Baummann, Freiburg, über „Merkmale über die körperliche Ausbildung der Frau durch Turnen und Sport“.

Im Rahmen der Frauentagung fand ein Feiernabend in der großen Stadthalle zu Hannover unter dem Motto: „Deutscher Abend“ statt. Es war eine deutsche Festandacht, ein Aufgehen im Eblen und Schönen — deutsche und turnerische Hochkultur. Die Auge in D-Tur von Joh. Seb. Bach, gespielt von Prof. Reimers Meisterband, brachte aus der gewaltigen Orgel als Anknüpfung. Dann nahmen unter dem Gesang von Schillers: „Freude, schöner Götterfunken“ 600 Schülerinnen der Hannoverischen Mufferrturnschule Aufstellung auf dem ansteigenden Stufenrand, eine Farbenharmonie für das Auge.

Direktor Dr. Neuenhoffer sprach über das Wesen des deutschen Turnens und die Einwirkung der deutschen Frau zum Turnerschicksalgedanken. Dann folgte des Heines feindlicher Zeit. 400 Schülerinnen zeigten in Tanz und Marsch Frauentätigkeit und Frauentätigkeit.

Der zweite Tag war ausgefüllt mit Vorführungen der Mufferrturnschule und Vorträgen: Stadtrat Dr. Schenk sprach über die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Koordinationsübungen in den ersten Schuljahren. Frau Dr. Mat. Stettin, Oberstudienrätin, M. d. N. über die Bedeutung der Leibesübungen für die berufstätige Frau. Frau Dr. Köning, Hannover, über die „Reifungsstadien“ der Frau. Das Schlußwort sprach der Overturnwart der D. T., Student Schwarz, Dresden.

## Vom Fußballsport.

Reichhaltiges Osterprogramm. — Seltene Gäste. — Guter Sport.

Nach wie vor liegt das Hauptschwergewicht der Arbeit der D. T. in der Lehrarbeit, der Belle, die von oben herab durch alle Kreise, Gauen und Verbände herunter geht. Darum sind die großen Tagungen in der D. T. von besonderer Bedeutung. In der Osterwoche kamen in Hannover die Fachwochen sämtlicher Kreise zusammen: Overturnwart, Turnwart für das Männer-, Frauen-, Jugend-, Kinder- und Volksturnen, Spielen, Schwimmen, Fechten, Jugendwarte usw. Im Anschluß daran fand die 2. Tagung für das Fraueturnen statt.

Die Spiele nahmen durchweg den erwarteten Verlauf. In den Einzelberichten heißt es darüber: **HfB. — Sp. S. Harburg 2:6 (1:4).** Wenn je Fußballwettkämpfe Verberatung gehabt haben, so dieses in ganz besonderer Weise. Das jährlich erscheinende Publikum folgte mit lebhaftem Interesse dem spannenden Kampf, in dem die Gäste ein brillantes Kombinationspiel vorführten. Bei ihrer Sicherheit kamen sie in seiner Kampfhöhe aus dem Gleichmaß heraus — und das war der sympathischste Zug der Mannschaft! Die Oldenburger gaben sich alle Mühe, dem Gegner gleichzukommen, blieben aber trotzdem weit entfernt von dessen Leistungen. Immerhin kann die VfB-Mannschaft mit dem Ergebnis zufrieden sein.

Die Parteien nahmen mit nachgekommenen Spielern Aufstellung: **HfB.** Wintermann, Lüddecke, Cordes, Bauer, Hundt, Gehrts, Corfens, Weichaupt, Herloh, Lampe, Tiesfen. **Dobliß** Peters, Kleeblatt, Jobmann, Thiel, Cordes, Schütz, Lebnung, Kimpel, Kimpel.

**Harburg:** Nach Anstoß der VfB er jagten die Gäste sofort gegen das VfB-Tor vor. Durch geschickte Sperren geht dem Angreifer der Ball verloren. Ein zweites Vorgehen endet in gleicher Weise. Ein wegen „Hand“ gegebener Strafstoß an der 16-Meter-Linie wird von Hundt scharf neben dem Pfosten geschossen. Eine prächtige Vorlage von Herloh schießt Corfens darauf mit Wucht auf die Mauer; der Torwart hält das Leder sicher. Nach etwa fünf Minuten haben sich die Gäste wieder einmal ausgeschieden durchschickert. Der Viertelfinale schießt — das erste Tor! Als wenige Minuten später der Mittelstürmer der Gäste-mannschaft vorm gegnerischen Tor durch Zufall an den Ball kommt und sofort schießt, läßt Wintermann das Leder durch die Beine hindurch ins Tor gleiten. 2:0! Die Gäste führen das Spiel mit großem Schwung. Durch schnelles und genaues Zuspiel, ausgezeichneter Spielmanöver kommen sie leicht durch, so daß die blaueweiße Wintermannschaft alles daran setzen muß, um die Anstürmenden nicht zum Schuß kommen zu lassen. Cordes und Ehlers glänzen. Ein weiter Schuß des Halbrechten fällt zur großen Überraschung aller bei Wintermann im Kasten nieder. 3:0! Die Oldenburger reißen sich zusammen; vor allem Herloh ist rege und geht seitwärts nach hinten, um den Ball nach vorn zu bringen. Hundt hielt gegen sonst zurück; der Gegner weiß die Lücke geschickt auszunutzen. In der 25. Minute erzwingt Harburg die erste Ecke überhaupt. Sie bringt nichts ein. Nach etwa 30 Minuten Spielzeit führen die Gäste 4:0. Gleich mit Wiederanstoß des Gegners kann Weichaupt, als ein Verteidiger den Ball verpaßt, das Ergebnis auf 4:1 stellen. Bei diesem Stande werden die Zeiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn läßt Oldenburg eine „stoßere“ Gelegenheit zum Einsetzen aus, als der Ball vorm Tor quer über's Feld rollt. Im nächsten Augenblick brennt der Rechtsaußen der Gegepartei durch und schießt scharf. Nach einigem Zittern vor Erde kommt, hat das Leder die Torlinie passiert. Also 5:1! Noch immer wird unermüdlich gekämpft. Im großen und ganzen das gleiche Bild wie vorher. Die Oldenburger sind dann einige Zeit im Vorteil. Nach einem Beschlag durch Lampe, der dem gegnerischen Torman eine Bombe direkt in die Hände jagt, gelang es Weichaupt, eine gute Vorlage von Tiesfen zum zweiten Tor zu verhandeln. Zwei gute Toreigenschaften geben den Oldenburgern verloren, da der Rechtsaußen über den Ball hinwegschickert. Bei einem glänzenden Schuß von Hundt reitet der Pfosten. Harburg hat dann noch ein schlechtes Tor zu verzeichnen.

Mit der vornehmen Kampfesweise beider Mannschaften vereinte sich die einundzweitei Leinung des Spieles durch Schiedsrichter Sch e h e (HfB.) zu einem eindrucksvollen Ganzen. **Frifa — Helios-Klub Hamburg 5:2 (3:0).**

Die Frifa-Frauen spielte am zweiten Saterdag gegen die zur Hamburgerer A-Klasse zählende Helios-Klub-Mannschaft. Die Oldenburger stellten folgende Mannschaften: Schwarz — Gager, Reubauer — Hegeler, Wilsch, Reubauer — Reimers (für Rogis, der noch eben vor Beginn vom Felde abtrat), Knut, Muren, Rothsch, Kröger. Als Schiedsrichter fungierte F a s c h e r vom VfB.

Nach dem Beginn ist festzustellen, daß die Frifa-Frauen alles für einen Sieg vor sich haben. Immerhin dauert es lange, ehe sie über den Ball ins Tor setzen können. In kurzer Zeit folgen dann vier weitere Tore. Die Gäste sind nicht durchschickert, fräftig genau, um die Wintermannschaft der Frifa zu überwinden. Halbzeit 3:0.

Nach Seitenwechsel warfen beide Mannschaften mit etwas besseren Leistungen auf, Knut und Rothsch, auch Muren und Reubauer sowie Reubauer 2, gefallen. Bei den Gästen verdienen einzig und allein Mittelstürmer und Halbkreis ein Lob. Bald schießt das Spiel 3:1. Nach und nach gewinnt Helios Oberwasser;

Frifa wird viel in seiner Hälfte zurückgehalten. Die Gäste ziehen ein zweites Tor nach. Das Spiel wird scharfer; die Parteien halten sich durchaus die Waage. Schließlich erzielen die Frifa-Frauen noch ein viertes Tor. In einem für Helios ungünstigen Augenblick — der eine Verteidiger schießt aus — können die Oldenburger einen fünften Erfolg einheimsen. Helios-Klub verlor am ersten Saterdag gegen Helios-Bremen 4:5.

### Victoria 1 — Sp. S. 1:5 (3:1).

Da sonst nichts los war, gab sich Karfreitagmorgen die Fußballgemeinde auf dem Wege bei der Wagenbauanstalt ein Zielbildchen. Dem Schiedsrichter S a n i s c h vom VfB, helfen sich nachgekommen 22 Spieler: Victoria: Lehmann — Sojen, Maibaum — Rohmann, Müller, Friesse — Müller, Fiegler, Hajen, Stolle, Kiehoff, Sp. S.: Hornbofel — Hajen, Wachenhausen — Weman, Kiehoff, Schimmling — Bäumer, Lübben, Schmidt, Thode, Weier. Der Kampf setzt lebhaft ein. Da bei den Frau-Toren anfangs zwei Mann fehlen, gibt es vor deren Kasten mehrmals bezeichnende Situationen, die die Gegner jedoch nicht auszunutzen wissen. Durch eine Ecke kann Victoria nach zehn Minuten in Führung gehen. Als nach einigen Minuten ein Verteidiger der Grün-Weißen mit dem Ball herumkommt, nimmt Stolle ihm das Leder ab und setzt es dem Gegner in die Mitte. 2:0! In der Folgezeit hat Victoria mehr vom Spiel. Die Hauptkräfte des Angriffs sind die Innenstürmer, ausgezeichnete Stolle und Hajen. Als einmal der Sp. S.-Turm sich gut durchgeschickert hat, und Lehmann sich den Angreifenden vor der Mauer entgegenstellt, gelingt es diesem, ein Tor aufzubohlen. 2:1! Nicht viel später ist das alte Torverhältnis wiederhergestellt. Bei diesem Stande (3:1) werden die Zeiten gewechselt.

Auch nach Halbzeit beherzige Platz-Tor sicher die Lage. Als nach einem Hin und Her die Verteidiger weit aufgerückt sind, kommt der Gegner plötzlich durch und verbessert das Resultat auf 3:2. In diesem Stadium ziehen neue Hoffnungen bei Sp. S. ein; die Mannschaft feiert sich mit großer Wucht für den Ausgleich ein. Die gegnerische Wintermannschaft hat viel Arbeit; an ihrem aufopfernden Spiel scheitern alle Angriffe der Sp. S. Victoria erzielt dann noch ein viertes Tor. Dieser und Stolle haben am folgenden fünften Tor gleichen Anteil. In der letzten Viertelstunde ließ das Tempo nach; nur vorn Kasten wird noch heiß gerungen. Die Anstrengungen der Sp. S. bringen ihnen dann noch ein drittes Tor ein.

Das Spiel im ganzen war fair. Der Sp. S.-Sturm hätte bei einiger Sicherheit mehr erreichen können. Andererseits war die Entscheidung im Verlauf des Spieles recht maßig. Der Schiedsrichter leitete gerecht. **Sp. S. — VfB. 3:4 (2:2).** Das Spiel vorgenannter Mannschaften nahm einen schönen Verlauf. Nach einigem ereignislosen Hin und Her ging VfB. in Führung. Der Gegner konnte bald zum Ausgleichstor. Durch Elfmeter holen die VfB'er sich den alten Vorsprung wieder. Aber sie können sich dessen nicht allzu lange freuen; bei Halbzeit schießt das Spiel 2:2. — Nach dem Beschlag ging der Kampf flott weiter. Die Grün-Weißen hatten noch zwei Toreerfolge, während der Gegner leer ausging.

### VfB. 3 — Sp. S. 1:0 (1:0).

Dieses Spiel wurde Karfreitag auf dem Hafenport-Platz ausgetragen. Es nahm einen schönen Verlauf. Den Sieg erzielten die Rot-Weißen durch den einzigen Treffer des ganzen Spieles überhaupt.

## Jugend- und Schülerspiele.

### 1. Jugend VfB. — 2. Jugend Sp. S. 2:3 (2:2).

Bei dem hohen Stand, den der Name „Hamburger Sportverein“ auch in Oldenburg hat, konnte es nicht überflüssig sein, die große Fußballgemeinde, auf diesem Jugendtreffen ihr Interesse zu manifestieren. Beide Mannschaften zeigten ein prächtiges Zusammenpiel. Die Gesamtleistung der Gäste war allerdings besser. Nach einiger Zeit konnte VfB. mit 2:0 führen. Durch „Hand“-Elfmeter gelang der Gegner das Ergebnis auf 2:1. Eine schöne Leistung des Rechtsaußen hielt bis Halbzeit den Ausgleich. — Nach Seitenwechsel wurde der Kampf in gleicher, vornehmer Weise weitergeführt. Das Spiel ist zumeist ausgeglichen. Toreerfolge haben nur noch die Gäste. Mit 3:2 bleiben die Gäste.

Der Kampf wurde in jeder Hinsicht musterhaft durchgeführt. **1. Jugend Frifa — 1. Jugend Hulum 6:1 (1:1).** Frifas Jugend hatte Hulum zu Gäste. Beide Mannschaften spielten eifrig. Erst nach 35 Minuten fiel das erste Tor für Frifa. Der Ausgleich folgte bald. Halbzeit 1:1. — Nach dem Beschlag beherrschten die Oldenburger mehr und mehr das Feld, da der Gegner abbaute. Während letzterer Spielabends nicht mehr herausholte, kam Frifa noch zu fünf weiteren Toren. An diesem schönen Ergebnis für die Frifa hat Knut den größeren Anteil.

### Schüler 1 VfB. — Frifa 0:3 (0:2).

Die Frifa-Frauen fand dem Gegner, der mit allerhand Erfolg spielt, überlegen. In der zweiten Halbzeit wurde bei Frifa viel verfehlt.

### Glöppenburg 1 — VfB. 2. 2:1.

Ein großes Ereignis für Glöppenburg bildete am ersten Saterdag die Begegnung der ersten Elf mit der VfB. 2. Mannschaft. Das Spiel war, unterwies von idealen Fußballwettkämpfern, jederzeit spannend. Anfangs waren die Münsterländer überlegen und erzielten bis Halbzeit bereits zwei schöne Tore. Die linke Seite war die bessere. Außerdem waren der rechte und der Mittelstürmer aus. Hinten setzten der linke Verteidiger und der Tormann Gages. Bei den Fremden wollte es anscheinend nicht recht gelingen; verdrängende Schüsse gingen haarfähr über die Latte. Der Schiedsrichter V a n e r l e i n (Oldenburg) leitete das interessante Spiel gerecht.





